

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jedes Werktages. Abonnementspreis mit Luft. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspr.: 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 46

Telefon { 905 nur Redaktion
926 nur Geschäftsstelle

Anzeigenpreis für die achtspaltige Zeile oder deren Raum 25 Reichspfennige, auswärtsige 30 Reichspfennige. Verammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 20 Reichspfennige. Reklamen 90 Reichspf.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46

Telefon { 925 nur Geschäftsstelle
905 nur Redaktion



Lübecker

Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 152

Freitag, 3. Juli 1925

32. Jahrgang

Europa unter dem Joch des Großkapitals.

Die neue Zwingsburg am Rhein.

Der Gedanke der deutsch-französischen Industrieverständigung hat über Nacht greifbare Formen angenommen. Wie der „Sozialdemokratische Presseklub“ in einer Information, die von schwerindustrieller Seite heftig demotiert, dann aber von gut unterrichteten ausländischen Zeitungen voll und ganz bestätigt wurde, ausführlich darlegte, handelt es sich hierbei zunächst um die Errichtung von drei großen Trusts, dem Eisen, dem Farben- und dem Kaliumtrust. Von ihnen ist der Eisentrust der wichtigste. Er charakterisiert die sich vollziehende wirtschaftliche Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland, weil er an eine durch den Krieg abgerissene Entwicklung, die sich früher im rheinisch-lothringischen Eisenblock darstellte, wieder anknüpft und die beiden größten Völker des Kontinents zu wirtschaftlicher Arbeit auf gemeinsamer Grundlage zusammenführt.

Die Verständigung vollzieht sich leider in durchauskapitalistischer Form. Am Rhein entsteht ein Gebilde, in dem sich der Wiederaufbau des internationalen Nachkriegskapitalismus verkörpert; eine Macht, die Völker und Staaten beherrschen will und beherrschen wird, ein kapitalistisches Zwangsuri, mit dem die Arbeiterschaft der ganzen Welt zu rechnen hat. Sie wird durch diese Entwicklung immer wieder daran erinnert, wie weit Europa noch von einer sozialistischen Ordnung in der Wirtschaft entfernt ist. Aber es wäre völlig verkehrt, deshalb gegen die wirtschaftliche Verständigung Sturm zu laufen. Sie ist ein Ergebnis unserer ganzen Nachkriegsentwicklung, eine Tatsache, die schließlich von zwei natürlichen Voraussetzungen, der französischen Minette und der deutschen Kohle, bedingt wird. Das Tragische an der ganzen Entwicklung ist aber, daß, wie die sich vollziehende Lösung auf die Abwicklung der Ruhr- und Rheinfrage günstig, vielleicht ausschlaggebend einwirken wird und eingewirkt hat, der vorausgegangene Kampf um die wirtschaftliche Verständigung zu den Ereignissen des Jahres 1923 führte. Darüber hinaus ist das Verständigungswerk zwischen den beiden Wirtschaften in dem Maße, wie sich der Kapitalismus in Frankreich entwickelte und der deutsche Kapitalismus sich von den Kriegsschlägen erholt, fast ausschließlich Sache des deutschen und französischen Kapitalismus geworden. Er beherrscht die Neuordnung der Dinge hüben wie drüben und drückt ihr seinen Stempel auf.

Sache der europäischen Völker ist es, diese kapitalistische Position in ihre Hand, unter die demokratische Kontrolle der Völker selbst zu bringen. Das erfordert schon das Gehot der Selbstbehauptung der Nationen. Kohle und Minette gehören zusammen. Diese Zusammengehörigkeit wird aber den Völkern nur zum Wohl gereichen, wenn das Interesse der Völker und nicht das Dividenden- und Profitinteresse einer schwerindustriellen Clique in Frankreich bzw. in Deutschland die kommende Entwicklung bestimmt.

So wird ohne Zweifel das Zusammenarbeiten der Stahlwerke an der Ruhr mit den Diederhöfer Gruben die Eisen- und Stahlproduktion bedeutend verbilligen. Man rechnet in gut unterrichteten Kreisen z. B. damit, daß die deutsch-französische Eisenproduktion mindestens 15 bis 25 % billiger arbeitet als jede andere Eisenindustrie. Es ist aber sehr fraglich, ob diese natürlichen Vorteile unter dem kapitalistischen Regime den Eisenverbrauchern der Welt zugute kommen werden. In der deutschen Schwerindustrie trägt man sich mit Plänen, den kommenden deutschen Eisenpreis weit über Weltmarktpreis zu halten. Das läßt vermuten, daß der deutsch-französische Eisentrust nach den Plänen seiner Gründer nichts anderes sein soll als ein Syndikat, ähnlich wie die Deutsche Rohstoffgemeinschaft, das durch Kontingentierung und Drosselung der Erzeugung Marktpreise behauptet. Die günstigen Auswirkungen einer möglichen Eisenpreisverbilligung, die Belebung der ganzen Wirtschaft, die Überwindung der Absatz- und Kaufkraftkrise in der Welt würde so nicht eintreffen. Wir hätten es dann mit einem regelrechten Preismonopol zu tun, einem Auswuchs von schlimmstem Nachkriegskapitalismus, der die Entwicklung zum Besseren, zur Sanierung der europäischen und der Weltwirtschaft, unterdrückt.

Das ist eine der wichtigsten Gefahren, die im Auge behalten werden muß. Die kommenden großen politischen und wirtschaftspolitischen Kämpfe werden ohne Zweifel in härtestem Maße von dem Eisenproblem beeinflusst werden. In dem Ausmaß, wie es das europäische Proletariat versteht, in die Verwaltungsmaßnahmen des Staates und der Wirtschaft einzudringen, wird es Aussicht auf Erfolg in diesem Riesenkampf haben.

Im Zusammenhang mit der Errichtung des deutsch-französischen Eisenblocks ist vielfach auf die Stellung Englands gegenüber diesem Block aufmerksam gemacht worden. England war von jeher Gegner des Eisenblocks, und wie es scheint, stehen die englischen Eisenindustriellen der sich vollziehenden Neubildung ablehnend gegenüber. An der Tatsache aber, daß England seine Zustimmung gegeben hat, dürfte nicht zu zweifeln sein. Man fragt mit Recht: Welche Konzessionen Deutschland und Frankreich England gewährt haben? Von unterrichteter Seite ist mehrfach darauf hingewiesen worden, daß das durch den Bolschewismus in Ägypten bedrohte England sowohl deutsche als französische Hilfe zur Behauptung des Imperialismus notwendig hat. Wir wissen nicht, wie weit diese Tatsache bei den Trustverhandlungen eine Rolle gespielt hat. Gerade deshalb aber müssen wir über diesen Punkt ausführliche Klarheit verlangen, damit eine Geheimpolitik überlaster Sorge, mit der die Konstruktion des Eisenblocks umgeben ist, die Völker nicht in Katastrophen führt, die bei vernünftiger Behandlung der Dinge zu vermeiden sind.

zu Erfüllungspolitik und Sicherheitspakt. Die scharfen Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Rechtsparteien in der Regierung sind also noch einmal vertieft worden, doch einzig und allein mit Rücksicht auf die Zollvorlage, vor deren Verabschiedung die Deutschnationalen es unter keinen Umständen zu einer Krise kommen lassen wollen, denn die reinen Geldbeuteler Interessen stehen auf dem Spiel und da stellen die Deutschnationalen auch „nationale Belange“ zurück.

Die deutschnationale Presse schweigt sich zu dem neuesten Ruhrhandel „Zollvorlage — Außenpolitik“ aus, bis auf die „Deutsche Tageszeitung“, die nach ihren scharfen Angriffen gegen Dr. Stresemann betäubt feststellt:

„Es ist also gründlich dafür vorgesorgt, daß wieder einmal alles hübsch im Sande verläuft und uns unbedingt Herr Stresemann erhalten bleibt. Offen bleibt lediglich die Frage, wer denn jetzt der lippenreiche Doyen gewesen ist. Doch nicht etwa Herr Stresemann selbst. Wir dachten, er wollte Sieg oder Tod in offener Volkskammer.“

Ueber die Kabinettsführung selbst weiß die „Völkische Zeitung“ zu berichten, daß es dem Reichsaußenminister dabei gelungen sei, eine Einmütigkeit über die Grundzüge der deutschen Antwort auf die Note Britands zu erzielen. Der Reichsaußenminister war beauftragt worden, die Note auszuarbeiten und sie dann dem Kabinett zur Genehmigung noch einmal vorzulegen. Das Blatt will weiterhin wissen, daß nicht mehr beabsichtigt sei, lediglich eine Zwischennote abzuschicken, die sich darauf beschränkt, an die französische Regierung einige Rückfragen zu stellen.

Daneben sollen in der Note auch die weitgehenden Aspirationen der französischen Regierung hinsichtlich der Rolle eines Garanten über die Schiedsverträge zwischen Deutschland und den östlichen Staaten abgelehnt werden. Dabei werde aber die deutsche Regierung vor, einmal ihre Bereitwilligkeit auszusprechen auf der Basis des Memorandums vom Februar die Verhandlungen über einen Sicherheitspakt im Westen fortzusetzen. Die Note wird kaum vor dem 12. Juli abgehandelt werden. Die außenpolitische Aussprache soll dann erst nach der Absendung der deutschen Antwort um die Mitte des Monats stattfinden.

Stresemann zieht zurück.

Alles verlagert — Deutschnationale und Volksparteier sind einig — bis nach Erledigung der Zollvorlage.

Amtlich wird mitgeteilt:

Das Reichskabinett lehnte am Donnerstagnachmittag die Beratungen über die außenpolitische Lage fort. Der Reichsminister des Auswärtigen berichtete über den Stand der Vorarbeiten für die Beantwortung der französischen Sicherheitsnote. Es besteht über die Grundlinien dieser Antwort Einverständnis und es ist die Vorlage eines Entwurfes im Kabinett ehestens zu erwarten. In den späten Abendstunden des Donnerstags gab die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei folgende Erklärung ab:

„Nachdem der Reichszugler in seiner Besprechung mit Vertretern der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei heute die Erklärung abgegeben hat, daß eine Aussprache über die außenpolitische Lage im Reichstag noch in dieser Tagung stattfinden werde, ist die Absicht der Fraktion, eine alsbaldige Klärung der politischen Lage herbeizuführen erreicht. Die Reichstagsfraktion behält sich eine erneute Initiative vor, sobald die in der heutigen Erklärung der Reichsregierung angekündigte Beantwortung der französischen Note vorliegt. Dementsprechend hat die Fraktion von der Einbringung einer Interpellation zunächst abgesehen.“

Zwischen den beiden Veröffentlichungen besteht ein enger Zusammenhang, denn unmittelbar, nachdem es Reichszugler Dr. Luther im Kabinett gelungen war, die Minister der Volkspartei und der Deutschnationalen in der Außenpolitik unter einen Hut zu bringen, hatte er eine Aussprache mit den Führern der Volkspartei, die mehrere Stunden gedauert hat. Die Folge war ein neuer Umsfall einer der führenden Regierungsparteien. Die Volksparteier verzichteten auf ihre außenpolitische Interpellation, mit der sie die Deutschnationalen zum Bekenntnis für die Außenpolitik Dr. Stresemanns zwingen wollten. Da die Zollvorlage noch nicht unter Dach ist, bequemten sich die Deutschnationalen unter dem guten Zureden des Reichszuglers erneut

Das Urteil im Moskauer Studentenprozeß.

Todesstrafe gegen alle 3 Angeklagten.

Moskau, 3. Juli. (Radio.)

Das Urteil des obersten Gerichtshofes gegen die drei deutschen Studenten Kindermann, Wolscht und von Dittmar, das nach fünfständiger Beratung gefällt wurde, lautet auf Todesstrafe. Dieses Urteil ist endgültig. Eine Berufung ist nicht möglich, doch steht es den Verurteilten frei, innerhalb 72 Stunden an das Zentral-Exekutiv-Komitee ein Gnadengesuch einzureichen.

Ueber den Verlauf des Prozesses ist man auf die amtlichen russischen Presseberichte angewiesen, deren Wert ja neuerdings wieder durch die Affäre Goly-Timmen in ein grelles Licht gerückt ist. Trotzdem scheint soviel festzustehen, daß die drei jungen Herren keineswegs die harmlosen Edelkommunisten sind, als die sie nach Rußland gingen. Sondern der eine von ihnen, Herr v. Dittmar, ein baltischer Junker und Verwandter des östlichen Hegebelings v. Frentag-Loringhoven hat ganz offensichtlich eine Doppeltrolle gespielt, D-C-Jünger und Kommunist zugleich, offenbar einer aus dem Gelehrter der Epikurbande, mit der beide Teile gleichermaßen durchgeföhrt sind. Für welche Partei er nun eigentlich den Vortragsreden gespielt hat, bleibt immer noch unklar. Sein frühes Auftreten vor dem Sowjetgericht und sein offenkundiger Verrat an seinen Kameraden läßt darauf schließen, daß er glauben durfte, die Sowjetherren würden ihm nichts zuleide tun. Die beiden andern Kindermann und Wolscht scheinen abenteuerlustige Jünglinge zu sein, die ihm ins Garn gelaufen sind.

Zeit steht jedenfalls soviel, daß alle drei nicht das mindeste Verbrechen begangen haben. Was sie geplant haben, wissen wir nicht; und wenn die Sowjetregierung ihnen nicht traute, so hätte sie sie schleunigst wieder über die Grenze schaffen lassen können. Aber Todesstrafe für ein nicht begangenes Verbrechen... wir möchten mal hören, was unsere Kommunisten sagen würden, wenn ein deutsches Gericht ein solches Urteil fällen würde! — Damit wollen wir die Urteile des Staatsgerichtshofes nicht rechtfertigen — aber gegenüber der Moskauer Justiz nehmen sie sich immer noch aus wie unverfälschtes Recht!

Alles in allem; so dunkel die ganze Angelegenheit noch immer ist, die anfangs von uns ausgesprochene Vermutung behält sich durchaus. Der ganze Prozeß, in dem das Urteil feststand noch ehe er begann, hatte den Zweck, für die zum Tode verurteilten deutschen Kommunisten, deren Mordtat nicht aus der Welt zu schaffen ist, Ausräucherobjekte in die Hand zu bekommen.

Für diese Art „revolutionärer Klassenjustiz“ haben wir kein Verständnis, mögen auch die jungen Leute, die ihr zum Opfer gefallen sind, nicht gerade zu den sympathischsten Volksgenossen gehören.

Sozialistischer Wahlsieg in Holland.

4 Mandate gewonnen. — Die Reichskoalition nicht gebrochen.

Amsterdam, 2. Juli.

Nach einem vorläufigen nichtamtlichen Gesamtergebnis der Wahlen zur Zweiten Kammer verteilen sich die Mandate auf folgende Parteien: Römisch-Katholische Staatspartei 30 (1922 32 Sitze), Anti-republikanische Partei 13 (16), Christliche Partei 11 (11), Protestantische Reformpartei 1 (0), Sozialdemokraten 24 (20), Liberale Partei (Freiheitsbund) 9 (11), Freisinnige Demokraten 7 (5), Agrarpartei 1 (2), Katholische Volkspartei 1 (0), Protestantische Volkspartei 1 (0), Kommunisten 1 (2 Sitze).

Amsterdam, 2. Juli (Radio.)

Nach dem vorliegenden Wahlergebnis hat die aus römisch-katholischen Anti-Republikanern und Christlichen bestehende Reichskoalition 3 Sitze verloren; trotzdem behält sie mit 54 Mandaten die absolute Mehrheit.

Demgegenüber hat die Sozialdemokratische Partei 4 Mandate gewonnen und zieht mit einer Stärke von 24 Abgeordneten in die Zweite Kammer. Die Liberalen haben 2 Sitze verloren, während die Freisinnigen 2 gewonnen haben.

Unsere Reichswehr.

Wieder ein toller Skandal.

Braunschweig, 3. Juli. (Radio.)

Reichswehrsoldaten, die an einem Kompagnieausgängen im Stahlhelmheim teilnahmen, verhielten sich in der vergangenen Nacht in einer gegenüberliegenden Wirtschaft, in der Reichsbannerkameraden verkehren, einzudringen und in die Mädchenkammer zu gelangen. Als sie vom Besitzer des Gasthauses an die Luft geleitet wurden, kamen sie mit Verhärzung zurück und unternahmen einen regelrechten Sturmangriff auf das Gasthaus. Sämtliche Fensterheber wurden von den betrunkenen Reichswehrleuten entzwei geschlagen, jedoch großer Schaden entstand. Der Wirt, der auf dem flachen Dach seines Hauses stand, wurde vom Stahlhelmheim aus beschossen.

Eine Rede des Reichsfinanzministers. Sozialdemokratischer Abstimmungsgeg für den Haushalts.

Berlin, 2. Juli.

Das Haus tritt nach Erledigung kleiner Vorlagen in die weitere Beratung des Haushalts des Reichsfinanzministers ein.

Hg. Dietrich-Baden (Dem.) ist von dem Verwaltungsstatus des Finanzministeriums nicht befriedigt. Das Heer der Beamten in diesem Ministerium sei doch zu groß. Nachdem das Reich die Steuern übernommen habe, dürfe den Ländern im Interesse der auch auf diesem Gebiete erforderlichen Stabilität, nichts wieder davon zurückgegeben werden.

Reichsfinanzminister von Schlieber

wendet sich zunächst gegen den Vorwurf, daß sein Ministerium kein solches Verständnis habe. Der Etat für 1925 habe gegenüber der ersten Vorlage eine ungünstigere Gestaltung von 754 Millionen aufzuweisen. Von diesem Betrage seien allein über 500 Millionen für Maßnahmen zugunsten der minderbemittelten Bevölkerung bestimmt.

Hg. Rönneburg (Dem.) beantragt die Beratung des Etats des Finanzministeriums abzubrechen und erst

die dritte Beratung des Gesetzentwurfs über die Änderung der Pachtgesetzverordnung

vom 9. Juni 1920 vorzunehmen. Mit den Stimmen der Linken und Rechtsen wird dieser Antrag angenommen.

Hg. Dr. David (Soz.):

wendet sich gegen einen Antrag der Rechtsparteien, wonach die Verbesserungen der zweiten Lesung wieder beseitigt werden sollen. Den Abgeordneten sind von den Organisationen der Pächter Zuschriften zugegangen, die vom Reichstag verlangen, daß an den Beschlüssen der zweiten Lesung auf keinen Fall eine Berichtigung vorgenommen werde.

der Pachtgesetz bis auf einem finanziellen Rest erledigt

mit. Das wäre eine Aufhebung des Gesetzes, es würde eine ausgebliebene Etappe übrig bleiben. (Sehr richtig bei den Sozialdemokraten.) Der Herrmann würde dadurch noch größer werden. In der zweiten Lesung wurde diese Bestimmung der Verordnung beschlossen. Sie war schon eine Gesetzesdringlichkeit, sie ist

der Pachtgesetz bis auf einem finanziellen Rest erledigt

worden. (Sehr richtig bei den Sozialdemokraten.) Die Regierung habe gar kein Recht, ein früheres Gesetz auszusprechen. Würden wir die beantragte Einfügung der Bestimmung der Verordnung hinnehmen, so bedeutet das den Mißbrauch des Ermächtigungsgesetzes nachträglich zu sanktionieren. Der Redner wendet sich dann gegen einen weiteren Antrag, wonach eine Bestimmung wieder hergestellt werden soll, daß die Pacht, die an ein Arbeitsverhältnis geknüpft ist, z. B. bei den Hausknechten, gekündigt werden kann, wenn das Arbeitsverhältnis gelöst wird.

Hg. Hörule (Komm.) weist die Auffassung zurück, daß die Kommunisten die arbeitenden Kleinbauern enteignen wollten.

Hg. Logemann-Hammer (Dtl.): Im Interesse von Pächter und Verpächter muß der Pachtvertrag abgehandelt werden, damit das freie Spiel der Kräfte einleiten könne. Neue Pachtverträge dürften nicht mehr in den Pachtvertrag hinein. (Beifall rechts.)

Hg. Dr. Gildemeister (DZ.) spricht sich ebenfalls für den Abschluß der Pachtgesetzgebung aus.

Hg. Weidenhöfer (Dtl.) schlägt sich den Ausführungen des Redners an.

Hg. Rönneburg (Dem.) lehnt sich demgegenüber für den Abschluß aller Verträge an und beharrt auf seine Vorlage, die gekündigten Verträge nicht 2, sondern 3 Jahre fortzuführen und ebenso bei Verträgen vorzuziehen will, die ohne Kündigung ablaufen.

Hg. Dr. David (Soz.):

bedauert, daß die kommunalistischen Anträge nicht schon dem Ausschuss vorgelegt worden sind. Der Redner wendet sich dann gegen den Antrag, der den Landesbehörden weitgehende Befugnisse für die Aufhebung des Pachtgesetzes bei den größeren Pächtern geben will. Das würde dahin führen, daß die kleinen Pächter zu großen zusammengelagert werden, um sie aus dem Pachtgesetz herauszunehmen. Damit löst sich die allgemeine Aussprache.

In namentlicher Abstimmung wird ein politischer Antrag sämtlicher Pächterverbände auf Reichsregierung aus der Satzverordnung herauszunehmen, mit 300 gegen 23 Stimmen abgelehnt. Vier Abgeordnete haben sich der Stimme enthalten.

In einer weiteren namentlichen Abstimmung wird ein Antrag der Regierungsparteien, der die nach Inkrafttreten der Pachtgesetzverordnung abgelaufenen Pachtverträge nicht unter den Schutz stellen will, mit 218 gegen 21 Stimmen bei 10 Enthaltungen abgelehnt.

Ein Schrei der Empörung.

SPD. Der erweiterte Vorstand des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes hat in seiner Sitzung vom 1. Juli folgende Entscheidung zur Besoldungsfrage einstimmig angenommen:

Der Reichsfinanzminister hat die Besoldungsänderung vom November 1924 gemessen an den wirtschaftlich berechtigten Bedürfnissen der Beamtenschaft selbst als unzulänglich bezeichnet und die Unmöglichkeit einer weitergehenden Aufbesserung lediglich mit den schlechten Finanzverhältnissen des Reiches begründet. Bei der Beratung des Etats zeigte sich jedoch, daß die Kassenerhältnisse des Reiches es damals wohl gestatteten, die Forderungen der Beamtenorganisationen zu erfüllen, wenn der Wille dazu vorhanden gewesen wäre.

Die politischen Parteien haben ausnahmslos versprochen, diesen von ihnen als durchaus ungerecht gekennzeichneten Zustand im neuen Reichstag schnellstens zu beseitigen. Trotzdem haben die Regierungsparteien es bis heute im Laufe von sechs Monaten dauernd verhindert, daß der in erfreulichem Maße lebenden unteren und mittleren Beamtenschaft auch nur die geringste Aufbesserung ihrer Bezüge zuteil geworden ist. Sie bemühen sich vielmehr, auch gegenwärtig noch, durch ihre verzögernde Taktik die Verwirklichung der bescheidensten Forderungen und Anregungen zu verhindern in enger Anlehnung an die Regierung, die in ihren zwei Denkschriften zum Ausdruck gebracht hat, daß sie eine Erhöhung der Beamtenbezüge ablehne.

Der erweiterte Vorstand des ADB. erhebt hiergegen scharfen Protest. Er stellt fest, daß die Reichsregierung und die Regierungsparteien sich die unsoziale Denkwiese des privaten Unternehmertums völlig zu eigen gemacht haben und

unter kritischer Befolgung privatkapitalistischer Methoden sich bemühen, die Lebenshaltung der Beamten sowie der gesamten deutschen Arbeiterschaft auf einem unerhört tiefen Niveau zu erhalten und damit die volkswirtschaftliche und technische Produktionspolitik zu decken.

Die Lebenshaltungskosten sind von Monat zu Monat gewachsen, der Lebenshaltungsindex ist von 135,5 im Durchschnitt des Monats Mai auf 138,5 im Durchschnitt des Monats Juni, d. h. also um 2,1 % gestiegen. Diese Steigerung ist im wesentlichen durch das Ansteigen der Preise für die Ernährungsmittel hervorgerufen worden, und eine große Zahl von Waren, die für die Lebenshaltung in erster Linie in Frage kommen, haben eine noch stärkere Steigerung erfahren. Ungeachtet aber dieser Tatsache trägt die Regierung in ausgesprochen einseitigem Interesse des Unternehmertums durch Schaffung immer neuer Lasten auf den einzelnen Gebieten des täglichen Lebens fortgesetzt dazu bei, daß die Arbeiterschaft, dieser wichtigste und edelste Bestandteil der deutschen Wirtschaft, einer völligen Verelendung ausgesetzt wird.

Der Allgemeine Deutsche Beamtenbund verlangt, daß mit dieser staatsgefährlichen Politik endlich ein Ende gemacht wird und erwartet, daß alle Parteien endlich dazu übergehen, ihre Versprechungen zu verwirklichen und der Beamtenschaft der unteren und mittleren Besoldungsgruppen eine ausreichende Erhöhung ihrer Bezüge unverzüglich beschaffen.

Der Allgemeine Deutsche Beamtenbund fordert von allen verantwortlichen Instanzen, nach den Grundsätzen wirtschaftlicher und sozialer Gerechtigkeit zu handeln und warnt eindringlich vor der Gefahr, daß das bereits stark erschütterte Vertrauen der Beamtenschaft völlig untergraben wird.

Dagegen wird in Uebereinstimmung mit dem Beschluß zweiter Lesung beschlossen, daß Pachtverträge, auf die nach der bisherigen Gesetzgebung die Pachtgesetzverordnung keine Anwendung gefunden hat, unberührt bleiben.

Die Schlußabstimmung ergibt die Annahme der Novelle im ganzen mit sehr großer Mehrheit.

Nächste Sitzung: Freitag 2 1/2 Uhr: Kleine Vorlagen, Finanzetat. Schluß 4 1/2 Uhr.

Der Fall Lange-Hegermann.

Ein dunkles Kapitel.

Berlin, 2. Juli.

Im Frühjahr des vorigen Jahres war der Zentrumsabgeordnete Dr. Schreiber an seinen damaligen Fraktionskollegen Lange-Hegermann, der heute noch Mitglied des Reichstags ist, aber keiner Fraktion mehr angehört, mit der Bitte herantreten, für die in Schwierigkeiten geratene Papierfabrik Röttewitz bei Dresden etwas zu tun. Der Inhaber der Firma, Herr Rüttcher, ist ein religiöser Mann, der für die katholische Sache in Sachen viel getan hat. Herr Lange-Hegermann, der in der Inflationsperiode eine ganze Reihe seiner Geschäftsfreunde saniert hat, nimmt sich des Falls Rüttcher eifrig an. Er spricht bei den großen Banken vor; überall wird er abgewiesen, es besteht keine Möglichkeit, hier irgend etwas für Rüttcher zu erreichen. Schließlich wird der Minister Höfle für die Sache interessiert. Er erklärt sich bereit, das notwendige Geld vorzutreten, wenn genügende Sicherheiten geboten sind.

Das ist ungefähr der Inhalt der Aussage, die der Abgeordnete Lange-Hegermann am Mittwoch nachmittag vor dem Untersuchungsausschuss des Reichstages gemacht hat. Dieser Zeuge wurde unvorbereitet vernommen, weil gegen ihn noch ein Verfahren wegen Beihilfe zur Untreue schwebt. Herr Lange-Hegermann hat wohl auf seines der Mitglieder des Ausschusses einen günstigen Eindruck gemacht. Wenig sympathisch berührte es die Zuhörer, daß er durchaus seinen Parteifreund, den Minister Höfle, zu belastigen suchte. Höfle ist tot, er kann sich nicht verteidigen. Die Tatsache bleibt übrig, daß Lange-Hegermann einen Brief an die bayrische Abteilung der Reichspolizei unterschrieben hat, worin er sich verpflichtet, die ihm gewährten Kredite bis zum Betrage von 2 Millionen Mark mit besonderer Sorgfalt zu behandeln und nur an solche Kreise des besetzten Gebietes, einschließlich der Pfalz, weiterzugeben, mit denen sich der Minister einverstanden erklärte. In Wirklichkeit haben erhalten 1,5 Millionen Schäfer in Bonn für die Papierfabrik Röttewitz bei Dresden, 200 000 Mk. die Gewerbetätigen-Gesellschaft in Bottrop (Vorsteher des Aufsichtsrats war Herr Lange-Hegermann), 300 000 Mk. eine ähnliche Bank in Münster, kleinere Beträge haben einige Glaubensgenossen von ihm bekommen. Nun behauptet Lange-Hegermann, der von ihm unterschriebene Brief sei nur eine Formlosigkeit gewesen, der Minister Höfle habe gewünscht, für wen die Gelder bestimmt waren, er glaube aber schon nach 14 Tagen von einer anderen Stelle der Abteilung Bayern die 2 Millionen wieder überweisen zu können. Wie gesagt, Höfle ist tot, Lange-Hegermann hat das Wort.

Ob Herr Lange-Hegermann seine politische Stellung zu gewinnbringenden Zwecken mißbraucht hat, darüber wird der Ausschuss sein Urteil fällen. Er selbst hat gestern erklärt, daß er ein freier Mann sei und keinen Anlaß gesehen habe, Geschäfte solcher Art nicht zu machen. Der Abgeordnete Mittelmann von der Volkspartei glaubte gestern das Urteil des Ausschusses durch seine Fragestellung an den Zeugen vorwegnehmen zu können. Er schien es so darzustellen zu wollen, als ob Herr Lange-Hegermann den Minister in voller Kenntnis der Tatsache, daß es sich damals um ein halb vertrachtetes Unternehmen handelte, zur Herabgabe des Kredites bewogen, ihn also gefälscht und das Reich geschädigt habe. Es will uns scheinen, als ob gerade ein Anhänger der Deutschen Volkspartei, zu deren prominentesten Führern Herr Hugo Stinnes gehörte, zu solcher Fragestellung wenig Berechtigung hätte. Denn wenn es sich schon einmal darum handelt, wo die Politik aufhören muß und das Geschäftsmachen anfangen darf, so wäre der Fall Stinnes und überhaupt der Fall Deutsche Volkspartei ohne Zweifel ein viel dunkleres Objekt als der immerhin bescheidene Fall Lange-Hegermann. Ganz abgesehen davon, daß die rechtskreisenden Syndikats- und Unternehmern, die der Volkspartei und der Deutschen Nationalen Partei als vollwertige und geehrte Mitglieder angehören, sich mit der einwandfreien Beantwortung dieser Frage nicht befehlen würden.

Es muß noch berichtet werden, daß auch der Ministerialdirektor Klauke nicht die beste Figur machte. Ein Beamter vom alten Stil, den es wahrscheinlich wurmt, daß Volkstümliche Minister werden können, kammer wieder erklärt er, daß er keinerlei

Tatsachen vorbringen könne, die auf eine unehrenhafte Handlungsweise Höfles schließen lassen könnten. Aber eben so oft kramt er seine Vermutungen und seine Eindrücke aus, um das Verhalten Höfles doch in möglichst ungünstigem Licht erscheinen zu lassen. „Viel leicht“ sei der Kredit für den Hausbau ein Äquivalent für die Postkredite gewesen. Die Haftentlassung der Barnats gefüllt ihm gar nicht, denn nun widerten sich die Geschäfte nicht so glatt ab wie früher, da Julius Barnat die Verträge anders als die Post auslegte. Immer wieder also der alte Beamte, der sich seine Paragraphen und Vorschriften nicht durch das wirkliche Leben verwirren lassen will.

Am Donnerstag werden noch einige Zeugen vernommen, dann will der Ausschuss seine Beschlüsse formulieren und dem Reichstag vorlegen.

Vor dem Parteitag der SPD.

Die rechte Opposition macht sich wieder bemerkbar.

Die „Kote Faghe“ erhält folgende Warnung!

Die rechten Fraktionsmacher in der Partei verhalten sich durch Jannat wieder einmal gedruckte Runden schreiben in der Partei. Wir warnen die Parteigenossen vor den Machenschaften. Die Genossen sind verpflichtet, wenn sie solche Rundschreiben erhalten, ihren Ortsgruppenleitern Mitteilung zu machen, die dann die Bezirksleitungen zu informieren haben. Zum politischen Inhalt der Rundschreiben wird die Zentrale noch Stellung nehmen.

Berlin, den 27. Juni 1925.

Zentrale der SPD., Pol. Bureau. „Warnung“ — ist sehr gut. Soll wohl heißen: wer sich verdammt macht, fliegt!

Wucherfreiheit!

Der Reichstag genehmigte am Donnerstag einen Gesetzentwurf, der die Aufhebung der Preisbremsverordnung und der damit zusammenhängenden Bestimmungen vorseht. Einzelne Bestimmungen über Preisbremsverordnungen und Preisstabilisier bleiben bestehen. So wird z. B. für den Handel mit Fleisch und Wurstwaren der Preisstabilisierung und die Vorschriften über Preisbremsverordnungen aufrecht erhalten. Im großen und ganzen bedeutet diese Regelung das Ende der Wuchergesetzgebung, und das in einer Zeit der zunehmenden Teuerung!

Verstärkte Streikbewegung in Sachsen.

Leipzig, 3. Juli. (Radio.)

Ein stark besuchte Funktionärversammlung der Metallarbeiter beschloß am Donnerstagabend, am Freitagmorgen in den Streik einzutreten, nachdem das Ergebnis der Verhandlungen mit den Unternehmern unbefriedigend ausgefallen ist.

Wegen Lohnunterschieden ist in Sachsen der Streik im Bauwesen ausgebrochen. In Leipzig sind 5 bis 6 000 Bauarbeiter an diesem Streik beteiligt.

Die Entscheidung über die Teilnahme der Zimmerer am Streik fällt am Freitag.

Internationaler Eisenbahnkongress.

Genf, 2. Juli. (Radio.)

Auf dem internationalen Eisenbahnkongress, der am Mittwoch in Bellinzona zusammengetreten ist und an dem 21 Staaten mit 100 Vertretern teilnehmen, sprach für die Eisenbahner Aliens Semaon aus holländisch-Indien. Nach seinen Angaben haben die chinesischen Eisenbahner 15 Stunden Dienst täglich bei 12 Dollar Monatslohn. Der Streik wird mit Waffengewalt unterdrückt. Die Gewerkschaften sind noch sehr schwach. Sardelli-Italien berichtete über die Auflösung des italienischen Eisenbahnerverbandes. Mussolini hat 60 000 Eisenbahner entlassen und dadurch brotlos gemacht. Der Kongress forderte die Einführung des Achtkundentages für die Eisenbahner.

Die französische Parteikrise.

Ein bedauerlicher Beschluß.

SPD. Paris, 2. Juli. (Sig. Draht.)

Der Vorstand der Sozialistischen Partei hat am Donnerstag beschlossen, den Parteitag doch erst am 15. August abzuhalten. Man hofft, durch diese Verschiebung Zeit und Gelegenheit für eine Einigungsformel zu finden.

Der Versuch der Fraktion, bereits am Donnerstag die bei den letzten Abstimmungen in der Kammer verlorengegangene Fraktionsdisziplin wieder herzustellen, ist vorläufig gescheitert. Es wurde beschlossen, die Entscheidung durch den Parteitag herbeizuführen.

Herr Rufmann.

Sommer noch Professor . . .

Die Deutschnationalen haben nicht nur ihren Aufwertungsstand. Man darf sie neuerdings auch zu einem Rufmann-Scandal beglückwünschen. Es handelt sich um jenen Weltreisenden Rufmann, der mit Hilfe deutscher Parteigenossen die Hege gegen Barinat inszenierte und gleichzeitig auch die Verantwortung gegen sein Opfer leitete. Die Art seiner Handlungsweise war aber so einseitig, daß sich selbst das preussische Justizministerium veranlaßt sah, das Ergebnis der Voruntersuchung durch den Generalkaassanwalt beim Kammergericht nachprüfen zu lassen. Der Erfolg? Der Weltreisende Rufmann hat als Professor der Staatsanwaltschaft endgültig ausgeschieden. Er ist am Mittwoch zu seinem zukünftigen Gericht zurückversetzt worden und dürfte niemals mehr die Karriere des Staatsanwalts beschreiten. In dieser Maßnahme der obersten Justizbehörden ist zweifellos eine Bestätigung unserer Unschuldigungen gegen Rufmann zu erblicken. Aber damit allein können wir uns nicht zufrieden geben. Rufmann hat nicht nur das Ansehen Deutschlands in der Welt, sondern auch das Ansehen der deutschen Justiz in unserem Volke auf das gefährlichste geschädigt. Er ist auf Staatskosten in der leichtfertigen Weise überall herumgereist und hat allein für Autofahrten, wie jetzt amtlich festgestellt worden ist, 10000 Mark verschwendet. Wo bleibt hier die Sühne? Sie kann u. E. nur darin bestehen, daß Rufmann aus dem Justizdienst überhaupt verschwindet; denn er besitzt weder die moralische noch sachliche Qualifikation zum Staatsanwalt oder Richter.

Den besten Beweis für unsere Behauptung erblicken wir in der ebenfalls amtlichen Feststellung, daß die von Herrn Rufmann geleitete Voruntersuchung noch einer Ergänzung bedarf. Es hat sich also herausgestellt, daß irgend etwas nicht stimmt. Was aber ist nicht in Ordnung? Auf diese Frage wollen die Justizbehörden vorläufig scheinbar die Antwort schuldig bleiben. Immerhin aber erkennt man das Masoch der von Rufmann geschaffenen Unordnung in der amtlichen Erklärung, daß die Nachprüfung durch den Generalkaassanwalt beim Kammergericht noch einige Monate dauern wird. Sechs Monate wartet Barinat heute schon auf eine Anklage, ohne bisher zu wissen, was er überhaupt verbrochen hat. Soll er vielleicht nochmals sechs Monate warten, um dann schließlich zu erfahren, daß er und seine Familie das Opfer eines großen Wahlschwindsels geworden sind, weil es ein junger deutschnationaler Professor war? Der Scandal von Moabit, gleichzeitig ein Scandal der Deutschnationalen Partei, sinkt jetzt zum Himmel. Entweder jagt man Barinat und der Öffentlichkeit jetzt endlich, welches Verbrechen er begangen hat, oder aber: Du bist unschuldig und die deutsche Öffentlichkeit wurde monatelang betrogen.

Und Gentleman durch und durch.

Ein kennzeichnendes Licht auf diesen Herrn Professor deutschnationaler Couleur wirft auch die folgende Tatsache, die der „Vorwärts“ berichtet:

Der bekannte Staatsanwaltsassessor Dr. Rufmann, seines Zeichens Chefilot der Fliegerstaffel der Staatsanwaltschaft beim Landgericht I Berlin, ist angeblich vor dem Landgericht II in Berlin in einen Prozeß verwickelt, von dem die Öffentlichkeit bis jetzt noch nichts erfahren hat.

Der Tatbestand soll folgender sein:

Rufmann, der nicht nur Chefilot ist, sondern auch sonst im Sportwesen zu Hause ist, hatte das Bedürfnis, auf einer Segelacht nach Hamburg zu fahren. Sein Begleiter war sein Referendar, der ihm zur Ausbildung übergeben war, und noch jemand. Der Referendar klagt nun plötzlich gegen Rufmann auf Zahlung von 2000 Mark. Als Einwand macht Rufmann geltend, daß der Referendar diese ihm übergebenen 2000 Mark zu der gemeinsamen Segelpartie gestiftet habe. Der Referendar, der sich diese 2000 Mark von anderer Seite selbst geliehen hatte, behauptet diese 2000 Mark von anderer Entstehung und erklärt, daß er Rufmann das Geld als Darlehen gegeben habe. Er begründet seine Behauptung u. a. damit, daß ja für ihn gar kein Anlaß vorliegen habe, die gemeinsame Segelpartie zu zahlen, da der Dritte im Bunde nicht zu ihm, sondern zum Herrn Staatsanwalt gehört habe. Unbekümmert darum, ob das Geld geliehen ist oder zu einer gemeinsamen Reise gestiftet wurde, mutet es doch äußerst komisch an, daß ein Staatsanwalt sich von einem ihm zur Ausbildung übergebenen Referendar eine Luxusreise auf einer Segelacht stiften läßt. Man weiß nicht, was befremdender wirkt, ob er sich das Geld an einem dazwischen liegenden Unternehmer von seinem Referendar leiht oder ob er es sich gar selbst leiht.

Da gerade Herr Rufmann bei den Skandalaffären der letzten Zeit eine so große Rolle gespielt hat, so wäre die Öffentlichkeit sicher daran interessiert, wie sich nun dieser schneidige und forsche Pilot aus dieser eigenen Affäre beim Landgericht II herausziehen will.

Der Spieler

Roman von F. M. Dostojewski.

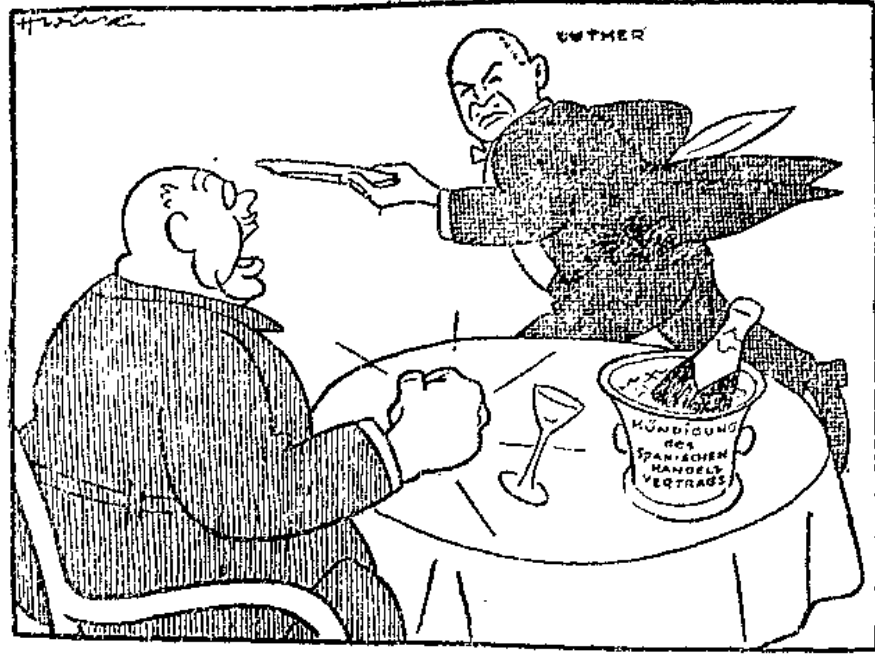
8. Fortsetzung.

Polina hat für all dies ein überaus feines Verständnis, und der Gedanke, daß ich mit vollkommener Klarheit und Richtigkeit ihre ganze Unerreichbarkeit für mich, die ganze Unmöglichkeit der Erfüllung meiner Träumereien einsehe, dieser Gedanke gewährt ihr (davon bin ich überzeugt) einen außerordentlichen Genuß; könnte sie, eine so vorzügliche, kluge Person, denn sonst mit mir in so familiärer, offenerherziger Art verkehren? Mir scheint, als habe sie von mir bis jetzt eine ähnliche Anschauung gehabt wie jene Kaiserin des Altertums von ihrem Sklaven, in dessen Gegenwart sie sich entleerte, weil sie ihn nicht für einen Menschen hielt. Ja, sie hat mich viele, viele Male nicht als einen Menschen angesehen.

Aber, nun hatte sie mir einen Auftrag erteilt: am Roulette zu gewinnen, zu gewinnen um jeden Preis. Ich hatte keine Zeit, darüber nachzudenken, zu welchem Zweck und wie schnell dieser Geldgewinn nötig sei, und was für neue Pläne in diesem fortwährend spekulierenden Kopfe entstanden sein mochten. Außerdem hatte sich in diesen vierzehn Tagen offenbar eine Unmenge neuer Ereignisse angegetragen, von denen ich noch keine Ahnung hatte. All dies mußte ich entziffern, in all dies klaren Einblick gewinnen, und zwar so schnell wie möglich. Aber vorläufig, im Augenblick hatte ich dazu keine Zeit: ich mußte zum Roulette.

Zweites Kapitel.

Ich muß gestehen: dieser Auftrag war mir nicht angenehm. Ich hatte mir zwar vorgenommen gehabt, mich gleichfalls am Spiele zu beteiligen, dabei aber in keiner Weise angenommen, daß ich damit anfangen würde, es für andere zu tun. Das stieß mir gewissermaßen meine Pläne über den Haufen, und so bestat ich denn die Spielfälle in einer recht verdrießlichen Stimmung. Unausstehlich ist mir die Katastrophalität in den Feuilletons der Zeitungen der ganzen Welt und namentlich unserer russischen Zeitungen, wo fast in jedem Frühjahre unsere Feuilletonisten von zwei Dingen erzählen: erstens von der prachtvollen, luxuriösen Einrichtung der Spielfälle in den Roulette-Kasinos am Rhein, und zweitens von den Haufen Goldes, die ausschließlich auf den Tischen liegen. Bezahlt werden ja die Spielfälle dafür nicht: sie erzählen das aus eigenem Antriebe, aus eigenemüthiger Dienstfertigkeit. Von Pracht ist in diesen dürftigen Sälen nicht die Rede, und Gold bekommt man überhaupt kaum zu sehen, geschweige denn, daß es in Haufen auf den Tischen liegt. Allerdings, manchmal erscheint im Laufe der Saison plötzlich irgendeine wunderliche Persönlichkeit, ein Engländer



„Zum Donnerwetter, Kellner, wo bleibt denn mein Zollkritasse!“

Ein neuer Prozeß gegen Mecklenburger Kommunisten.

Leipzig, 1. Juli. (Eig. Drahtber.)

Vor dem 1. Senat des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik begann am Mittwoch ein neuer Hochverratsprozeß gegen Mecklenburger Kommunisten. Es haben sich wegen Beihilfe zum Hochverrat, Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz, schweren Diebstahls, Beschlüßigung, Fehlgelderei und unbedeutenden Waffenbesitzes der Maurer Heinrich Köster und 18 Genossen aus Bokkenburg, Parchim, Schwerin und anderen Orten zu verantworten. Die Angeklagten haben am 23. Januar 1924 in einer Fabrik in Zwenfurt große Mengen Sprengstoff gestohlen und sie zu Handgranaten bzw. anderen Sprengkörpern verwendet. Auch werden sie beschuldigt, zur Bildung von Partisanengruppen aufgefordert zu haben. Die Verhandlung wird eine Woche dauern.

Vor dem Süddeutschen Senat begann am Mittwoch ebenfalls ein Prozeß, der sich gegen den 22-jährigen Reisenden Adolph Wunich, den 27-jährigen Studenten Heinz Trinius aus Stuttgart und den 35-jährigen Maler Eugen Sawewald aus Württemberg richtet. Sie werden der Vorbereitung des Hochverrats, eines Verbrechens gegen das Republikverbot und eines Verbrechens gegen die Wafferverordnung beschuldigt. Wunich war Oberassistent der RPD für Stuttgart-Südwest und gleichzeitig Nachrichtenleiter; auch soll er Terrorgruppen geleitet haben. Trinius ist von der Parteileitung der RPD als Zerlegungsleiter für den Bezirk Stuttgart eingesetzt worden, auch der Angeklagte Sawewald war für die Zerlegungsarbeiten bestimmt. Die Angeklagten bestreiten die ihnen zur Last gelegten Taten. — Die Verhandlungen werden drei bis vier Tage in Anspruch nehmen.

Die Treue der Landesväter.

Sie können den Kochen nicht voll kriegen.

Detmold, 30. Juni. (Eig. Drahtber.)

In der Dienstagstung des Lippischen Landtages verlas der Präsident Genosse Meier eine Eingabe eines Detmolder Rechtsanwalts, der, bevollmächtigt vom ehemaligen Fürsten Leopold zur Lippe, für seinen Mandaten die Richtigkeitsklärung aller Verträge und Verhandlungsergebnisse verlangt, die während der Revolution in der Frage der Vorbereitung des Domänen von Hofmann auf das Lippische Volk erzielt wurden. Bei den Verhandlungen im November 1918 wurden mehrere Domänen und Oberförstereien wieder in den Besitz des Lippischen Volkes zurückgeführt, während dem ehemaligen Fürsten außer dem Residenzschloß in Detmold noch eine große Domäne, eine Oberförsterei und ein Jagdschloß belassen wurden. Der Fürst hatte damals allen Abmachungen zugestimmt und sie unterschrieben.

*

Der Herr Fürst Leopold zur Lippe scheint etwas davon läuten gehört zu haben, daß nach der französischen Revolution gewisse Dynastien geflissentlich die ganze Umwälzung ignorierten

und so taten, als ob überhaupt nichts geschehen wäre. Er träumt davon, daß eines Tages irgendein Richter erklärt, die ganze Revolution habe keinen Rechtsboden und also müsse der Fürst zur Lippe wieder in den Besitz seiner sämtlichen Güter kommen. Recht müsse Recht bleiben. Man hat dem Herrn zur Lippe nur ein Residenzschloß, eine große Domäne und eine Oberförsterei und ein Jagdschloß gelassen; das ist sicherlich zu wenig für einen so großen Herrn. Das schreiende Unrecht muß wiedergutmacht werden. Der Herr Fürst zur Lippe soll sich aber beeilen, daß sein Traum in Erfüllung geht, sonst kann es sein, daß das Volk, das keine Residenzschlösser und keine Oberförstereien zu seinem Vergnügen besitzt, eines Tages diese fortwährenden Dreistigkeiten fürstlicher Nimmerfatte satt hat und durch diese Sorte Wiedergutmachtungsrechnungen einen sehr dicken Strich macht.

Der betrogene Zimmert

Vom Pressebureau der Arbeiter-Internationale wird uns geschrieben:

Edo Zimmert hat im vorigen Jahre eine kurze Reise nach Rußland unternommen und über die Eindrücke, die er bei diesem Besuche gewann, Mitteilungen veröffentlicht, in denen er sich in sehr lobender Weise über die Zustände in Rußland aussprach. Kurze Zeit darauf erschien in der „Zweitsia“ eine umfangreiche Darstellung, in der auf Grund angeblicher Mitteilungen Zimmerts ausführlich erzählt wurde, wie Zimmert das Mitglied des Zentralkomitees der Sozialisten-Revolutionäre Gog, einen der zwölf in dem großen Moskauer Prozeß Verurteilten, aufgesucht und ihn in einer komfortablen Villa, einem wahren Sanatorium gefunden habe. Diese Darstellung blieb unüberprüft, bis vor ganz kurzer Zeit ein Offener Brief Gog in die europäische sozialistische Presse gelangte, in welchem Gog schreibt, daß er Zimmert niemals gesehen habe.

Auf diesen Offenen Brief, der auch in unserer heutigen Parteiblatt „People“ veröffentlicht wurde, antwortet nun Zimmert in einer Zeitschrift an dieses Blatt, in welcher er folgende sehr merkwürdige Aufklärungen gibt: Er habe in der Tat Gog niemals gesehen und kenne ihn gar nicht. Von der Veröffentlichung der „Zweitsia“ habe er erst im März 1925 erfahren und sich darüber beschwert, doch nehme er an, daß der Schreiber des Artikels Swerischkow, an den er sich persönlich nicht erinnere, ein Gelehrter, das er mit einer Gruppe von Delegierten der russischen Eisenbahnverwaltung während der Reise hatte, wohl infolge Unkenntnis der Sprache mit ihr verhandelt haben müßte.

Zu dieser reichlich spät gekommenen Berichtigung macht Genosse Louis De Brouckere im „People“ folgende Bemerkungen:

„Es geht aus diesem merkwürdigen Dokument hervor:

1. Daß die „Zweitsia“ den Bericht über jene dramatische Zusammenkunft, von der sie berichtet wußte, daß sie nicht hätte gefunden hat, frei erfunden hat;

2. Daß sie sich nicht gekümmert hat, Zimmerts Verantwortlichkeit aufs Spiel zu setzen, indem sie ihm vollkommen erlogene Behauptungen unterstüh, die, da darin seine Zeugnishaft anerkannt wurde, an dem Tage, da ihre Unrichtigkeit ans Licht kam, ihn vor der gesamten Internationale als falschen Zeugen erscheinen lassen mußten;

3. Daß, anstatt sich über einen derart offenkundigen Betrug zu entrüsten, Zimmert nach in über den Umständen nach und den Irrtum einem Mangel an Kenntnis der französischen oder deutschen Sprache zuschreiben zu sollen glaubt — man wird einen vernünftigen Menschen schwerlich glauben machen, daß Swerischkow mit so viel Details in einer Sprache, die er nicht versteht, eine Geschichte zu vertischen geglaubt hat, die gar nicht erzählt wurde;

4. Daß die Verantwortlichen für diesen ungewöhnlichen Betrug von Zimmert als durchhans „Serios“ angesehen wurden und er ihnen auch wirklich sein Vertrauen bewahrt. Sie und ähnliche „Serios“ Leute sind es, denen Zimmert die Mitteilungen verbirgt, auf Grund deren er die fonderbaren Artikel schreibt, mit denen er seit kurzem die Arbeiterpresse überschwemmt. Man kann daraus den Wert seiner Quellen beurteilen.

5. Daß, nachdem man ihn in so unwürdiger Weise getäuscht hat, Zimmert noch immer an die Legende von der „Villa“ glaubt. Der Fall ist nicht neu. La Fontaine hat ihn uns in einer seiner reizenden Fabeln erzählt, die er Boccaccio entlehnt, der selber den Stoff bei anderen italienischen Erzählern fand, die ihn ihrerseits wieder aus Indien geschöpft hatten. Es ist in der Tat eine der Geschichten, über die die Menschen seit zweitausend Jahren lachen: die Geschichte von einem, der gepörrt und gepörrt wird und — der's zufrieden ist.“

oder ein Pfad oder wie in diesem Sommer ein Türke, und verliert oder gewinnt auf einmal eine sehr große Summe; aber alle übrigen spielen um ein paar lumpige Gulden, und im großen und ganzen liegt auf den Tischen immer nur sehr wenig Geld.

Als ich in den Spielsaal trat (es war das erste Mal in meinem Leben), konnte ich mich eine Zeitlang nicht dazu entschließen, mitzuspielen. Aber auch wenn ich allein dagewesen wäre, auch dann wäre ich wohl am liebsten bald wieder weggegangen und hätte nicht angefangen zu spielen. Ich bemerkte: das Herz klopfte mir stark, und ich war nicht fähig; ich glaubte zuversichtlich und sagte mir das schon lange mit aller Bestimmtheit, daß es mir nicht beizulegen sein werde, aus Roulettebudd zu ohne weiter wieder fortzukommen, daß sich da mit Sicherheit etwas zutragen werde, was für mein Lebensschicksal von tiefster, entscheidender Bedeutung sei. Das sei ein Ding der Notwendigkeit und werde so geschehen.

Mag es auch lächerlich sein, daß ich vom Roulette losließ für mich erwarde, für noch lächerlicher halte ich die landläufige, beliebte Meinung, daß es töricht und sinnlos sei, vom Spiele überhaupt etwas zu erwarten. Und warum soll denn das Spiel schlechter sein als irgendein anderes Mittel des Gelderwerbs, z. B. schlechter als der Handel? Das ist ja richtig, daß von hundert nur einer gewinnt. Aber was geht mich das an?

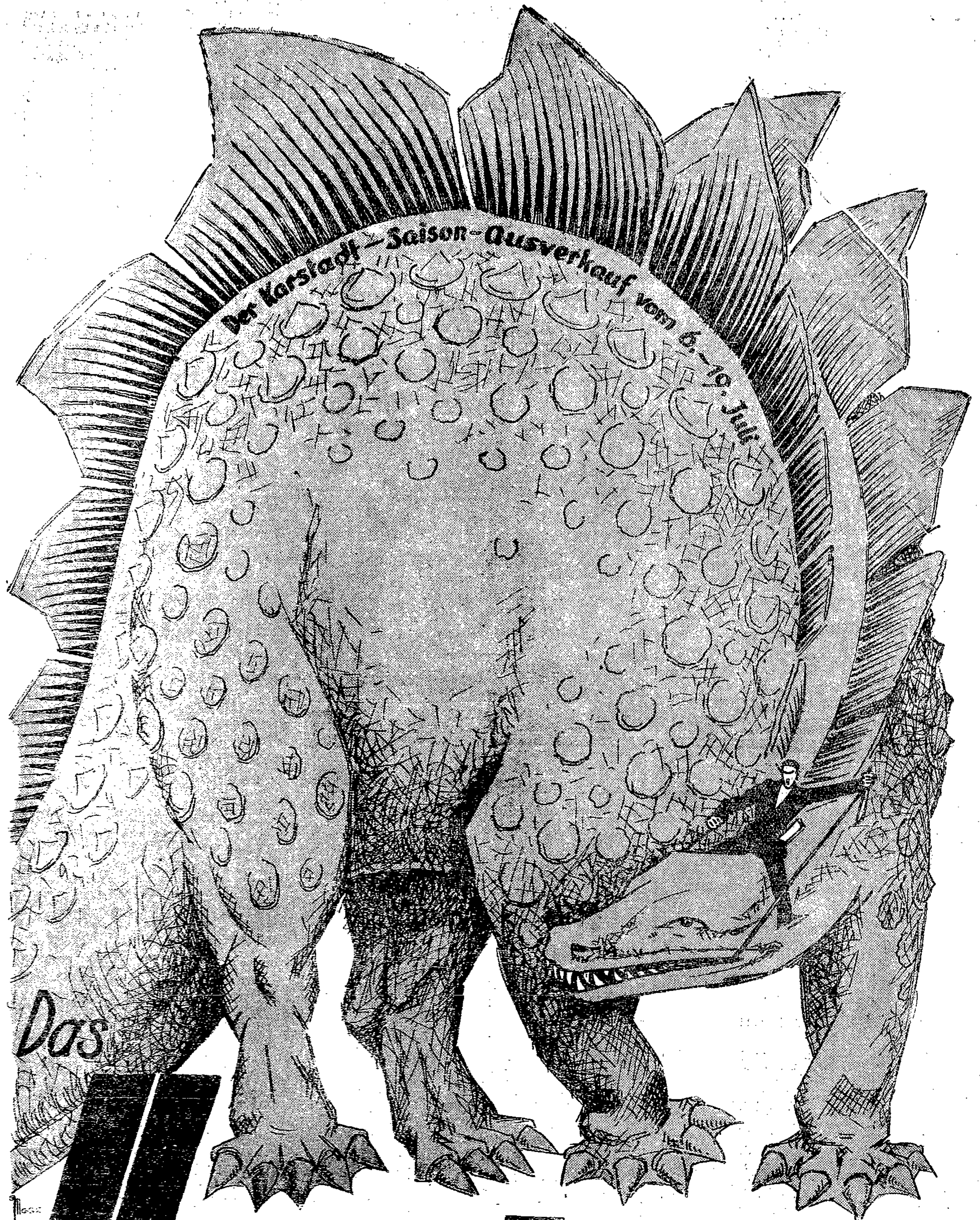
Jedenfalls beschloß ich, zunächst mir anzusehen und an diesem Abend nichts Ernstliches zu unternehmen. Wenn an diesem Abend überhaupt etwas geschah, so sollte es nur zufällig und nebenbei geschehen: das war meine Absicht. Ueberdies mußte ich doch auch das Spiel selbst erst lernen; den trotz tausend Beschreibungen des Roulettes, die ich stets mit großer Gier gelesen hatte, verstand ich, ehe ich nicht seine Einrichtung selbst gesehen hatte. Schlechterdings nichts davon.

Von vornherein erschien mir alles überaus schmutzig, ich meine im übertragenen Sinne garstig und schmutzig. Ich rede nicht von jenen gierigen, unruhigen Geschäften, die zu Dukenden, zu Hunderten die Spielplätze umgeben. Ich sehe absolut nichts Schmutziges in dem Spiele, möglichst schnell und möglichst viel Geld zu gewinnen; als sehr dümm ist mir immer der Gedanke eines behäbigen, wohlhabenden Mannes erschienen, der auf jemandes Glückswahnsinn: „Es wird ja nur niedria sein“, antwortete: „Um so schlimmer, da dann der Gewinn klein ist.“ Als ob hier über Gewinn und großartiger Gewinn nicht ein Unterschied, Anstalten! Das sind nur relative Begriffe. Der Gewinn ist ein Spielplatz ist, das ist für mich eine große Summe; aber was Gewinn und Profit anlangt, so geht das Streben der Menschen nicht etwa nur beim Roulette, sondern auf allen Gebieten nur darauf, einander etwas wegzunehmen oder abzuwickeln. Ob Kräftmachen und Gewinnen überhaupt etwas Gutes ist, das ist eine andere Frage, auf deren Beantwortung ich mich jetzt nicht einlasse. Da ich selbst im höchsten

Grade von dem Wunsche, zu gewinnen, erfüllt war, so hatte all dieser Eigennutz und, wenn man es so ansehen will, all dieser Schmutz des Eigennutzes beim Eintritt in den Saal für mich loszusagen etwas Vertrautes und Bekanntes. Das Beste ist, wenn einer dem andern gegenüber keine gewundenen Redensarten macht, sondern offen und ehrlich verfährt; und nun gar sich selbst zu betrügen, was hat das für Zweck? Eine ganz wertlose, unaufrichtige Tätigkeit!

Besonders häufig erziehen mir auf den ersten Blick bei dem unheimlichen Teil der Roulette-Spieler die Wichtigkeit, die sie ihrer Tätigkeit beilegen, das ernste, sogar respektvolle Wesen, mit dem sie alle die Tische umringen. Darum wird hier scharf unterschieden zwischen derjenigen Art zu spielen, die als unaufrichtig bezeichnet wird, und derjenigen, die einem ausländischen Menschen gestattet ist. Es gibt eben zwei Arten zu spielen: eine gentlemanhafte und eine plebejische, selbstische, das ist die der unheimlichen Menge, des Pöbels. Hier wird das zwischen ein freier Unterschied gemacht; und doch, wie wertlos ist in Wirklichkeit dieser Unterschied! Ein Gentleman wird z. B. fünf oder zehn Louisdor; selten mehr, selten oder auch, wenn er sehr reich ist, tausend Frank; aber er darf das lediglich um des Spieles willen tun, nur zum Zeitvertreib, eigentlich nur um den Vergnügen des Gewinnens oder Verlierens zu verfolgen; für den Gewinn selbst darf er durchaus kein Interesse zeigen. Hat er gewonnen, so darf er z. B. laut lachen, zu einem der Umstehenden eine Bemerkung machen; er darf sogar noch einmal sehen und dabei verbeugen, aber einzeln und allein aus Würdegründe, um die Chancen zu beobachten und Berechnungen anzustellen, aber nicht in dem plebejischen Wunsche zu gewinnen. Kurz, all diese Spielplätze, Roulettes und Dreißig- und Bierzig-Spiele darf er nur als einen Zeitvertreib betrachten, der lediglich zu seinem Amüsement eingerichtet ist. Von der Gewinnsucht und den Fallstricken, die die Grundlage und Einrichtung der Spielbank bilden, darf er nicht einmal eine Ahnung haben. Sehr auf wäre es sogar, wenn es ihm schiene, daß auch all übrigen Spieler, dieser Pöbel, der um einen Gulden bang und ättert, daß auch sie ebensolche reichen Leute und Gentlemen seien wie er selbst und nur zur Zeitvertreib und zum Zeitvertreib spielen. Eine solche völlige Unkenntnis der Wirklichkeit und harmlose Meinung von den Menschen wäre gewiß sehr aristokratisch. Ich sah, daß viele Mütter ihre unschuldigen, hübschen, fünfzehn- oder sechzehn-jährigen Töchter zum Spielplatz normwärtschoben, ihnen einige Goldstücke gaben und sie über das Spiel belehrten. Die jungen Damen gewannen oder verloren, lächelten aber in jedem Falle und traten sehr zufrieden wieder zurück. Unser General kam in gemessenem Schritt und würdevoller Haltung zum Spielplatz; ein Diener eilte herbei, um ihm einen Stuhl zu reichen; aber er bemerkte den Diener gar nicht.

(Fortsetzung folgt.)



Der Karstadt - Saison-Ausverkauf vom 6. - 10. Juli

Das

UNGERPUNKT
raht!

Freistaat Lübeck

Freitag, 3. Juli.

Alles ist teurer geworden!

Die Statistische Korrespondenz, das amtliche Publikationsorgan des Preussischen Statistischen Landesamts, veröffentlicht eine Uebersicht über die häufigsten Kleinhandelspreise wichtiger Lebensmittel und Hausbedarfsartikel in der ersten Hälfte des Monats Juni 1925. Hiernach kostete dem Amtlichen Preussischen Preisindex zufolge Roggenrot im Durchschnitt das Kilogramm 40,2 Pfennig gegen 27 Pfennig in der ersten Junihälfte des Vorjahres und gegen 29,1 Pfennig gegenüber dem Juni 1913. Für Weizenmehl wurden pro Kilogramm 48,5 gegen 34,8 im entsprechenden Halbmonat des Vorjahres und gegen 37,3 Pfennig im Juni 1913 gezahlt. Vollkornmehl mittlerer Güte kostete 58,2 (48,9 bzw. 49,1) Pfennig. Für Speisefertigwaren wurden 10,0 (12,4 bzw. 7,9) Pfennig gezahlt. Der Preis für Spinat betrug 41,7 (50,9) Pfennig. Eibutter inländischer mittlerer Sorte wurde mit 375,6 (347,1, 262,0) Pfennig bezahlt, während sich die Preise für Margarine auf 138,4 (128,1) Pfennig belaufen. Für Salzheringe zahlte man je Kilogramm 75,2 (62,9) Pfennig. Das Kilogramm Zucker (gehobener Haushaltszucker) kostete 70,8 (83,7, 50,8) Pfennig. Der Preis für ein Hühnerrei betrug 12,1 Pfennig gegen 11,3 im entsprechenden Halbmonat des Vorjahres und gegen 7,4 im Juni 1913. Für 1 Zentner Steinkohle (Hausbrand) frei Keller wurden 194,4 (235,9, 140) Pfennig, für Braunkohlenbriketts 154,3 (175,4, 109,2) Pfennig gezahlt. Koch- und Leuchtgas kostete für 1 Kubikmeter 19,4 Pfennig, elektrisches Licht für 1 Kilowattstunde 45,4 Pfennig.

Philosophie eines Einzelnen. Im Gen.-Anz. stellt ein Einzelhändler Betrachtungen an über den Unterschied zwischen Genossenschaften und Einzelhändler. Eine Sache, über die sich reden läßt und die von uns schon oft recht deutlich illustriert wurde. Wir verdanken dem Manne die Verfestigung seiner Interessen durchaus nicht, und selbst die Betrachtungen über den eigenen Wert anzustellen ist jedermann erlaubt. Glaubt er aber, die Defektivität über das Ergebnis seiner Philosophie in Anspruch nehmen zu müssen, dann muß er etwas haarscharf sein. Sonst wird er kein Mitglied genommen. Der verehrte Mitarbeiter des Gen.-Anz. sieht die wirtschaftliche Entwicklung nur über den Lendentisch hinweg. Ein oberflächlicher Vergleich läßt ihn sagen, daß der Einkauf bei ihm ebenso billig sei wie der Bezug aus der Genossenschaft. Gewiß, auch die Genossenschaften können nichts verschulden und müssen haarscharf kalkulieren. Nur vergißt der Mann anzuführen, daß ein etwaiger Ueberschuss nicht in eine Dividende führt, sondern auf irgendeine Weise den Genossen zuzuführen wieder zugute kommt. Noch mehr: wenn der Detaillist außer Konkurrenz der preisregulierenden Genossenschaft stehen würde, dann würde dies dem Verbraucher bald recht fühlbar werden. Ganz abwegig ist die Behauptung, „der Angestellte der Genossenschaft“ habe kein Interesse an der Genossenschaft, soll es wohl heißen — weil der Schaden auf die „Bereinigungen“ zurückfalle. Der Mann hat gar keine Ahnung von der Verantwortung, die auf den Angestellten der Genossenschaften lastet, wie ihn ihr ganzer Aufbau und sozialer Zweck ein Buch mit sieben Siegeln ist. Obwohl er sich in der Hauptsache mit den Beamtenkonsumvereinen beschäftigt, die in der großen Genossenschaftsbewegung belanglos sind, empfiehlt er ihm doch, sich einmal die heute oder in den nächsten Tagen dem Volksboten beigegebene Sonderbeilage über die Lübecker Gemeinwirtschaftsbetriebe anzusehen. Vielleicht geht ihm dann ein Licht auf über den Unterschied kleinräumiger Handels und großräumiger sozialer Wirtschaftsweise. Vielleicht erblickt das Lichtlein aber auch vor Schreck.

Vorteilhafte Ausstattung für Schulentlassene. Eltern, deren Kinder Oftern die Schule verlassen, ist jetzt schon Gelegenheit geboten, sich eine gute, reichhaltige Ausstattung zu sichern, indem sie sich ein Sparkonto bei der Eltern-Gemeinschaft, Vorschuß- und Kreditverein zu Lübeck, e. G. m. H., Engelsgrube 44, einrichten. Diese Vorzahlungen werden zurzeit, wie auch bei den Sparkassen, mit 10 Prozent jährlich verzinst. Gewiß werden manche Eltern sich sagen, daß der Zeitpunkt hierfür noch reichlich früh ist. Das

ist aber nicht der Fall, denn bei den heutigen unsicheren wirtschaftlichen Verhältnissen weiß niemand gewiß, ob auch er nicht früher oder später darunter leiden wird, sei es durch Kurzarbeit, Arbeitslosigkeit, Streiks, Aussperrung, Krankheit usw., von denen man besonders im Winter und Frühjahr betroffen wird, gerade zu der Zeit, wo die Eltern mit den Rücklagen für die Konfirmation beginnen wollen. Oft ist es dann nicht mehr möglich, um dem Jungen oder das Mädchen auch nur mit dem Notwendigsten auszurüsten. Darum sollten die Eltern schon jetzt daran gehen, sich mit geringen Mitteln eine gute Ausstattung zu sichern, indem sie jede Woche einen kleinen Betrag auf ihr Sparkonto bei der E.G. einzahlen. Eltern mit geringem Einkommen, oder die durch Krankheit oder Arbeitslosigkeit nicht in der Lage sind, den erforderlichen Betrag für die Schulausstattung bis zu Oftern aufzubringen, erhalten trotzdem die gewünschten Sachen von den E.G.-Einkaufswerkstätten, wenn ein gewisser Betrag vorgezahlt ist. Der Rest kann in kleinen wöchentlichen Raten abgezahlt werden. Preiswürdigkeit und Qualität der Kleidung sind anerkannt. Natürlich kann man auch andere Kleidung, auch für Herren zu vorstehenden Bedingungen dort bekommen.

Achtung, Rheinlandsfahrer! Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, sind neuerdings wieder zahlreiche Reisende aus dem unbesetzten Gebiet, für die Schulden im Rheinland besetzen wollten, von den Franzosen mit hohen Geldstrafen, in zwei Fällen sogar mit zwanjig bzw. sieben Jahren Gefängnis bestraft worden. Es muß erneut daran erinnert werden, daß jeder Reisende über 16 Jahre, ob männlich oder weiblich, einen für diesen Zweck geschaffenen Personalausweis oder einen deutschen Reisepaß besitzen muß. Beide Papiere müssen bei den Polizeibehörden rechtzeitig beantragt werden, falls den Reisenden keine Nachhilfe entstehen sollte.

pb. Eine gute Beute. In der Nacht zum 27. v. Mts. wurde hier ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt, bei dem den Dieben außer einem Herrenfahrrad etwa 15 Pfund geräucherter Speck, 25 Pfund geräucherter Mettwurst, eine größere Menge Herren-, Damen- und Kinderkleidungsstücke sowie 500 Mark Bargeld in die Hände fielen. — In der Nacht zum 1. ds. Mts. sind hier mittels Einbruches zwei Jacketts, etwa 100 Bananen und 10 Pfund Kirshen gestohlen worden.

Monatsprogramm der Kinderfreunde für Juli, Abt. Stadt.

- Sonntag, den 5. Juli: Ausflug nach dem Besloer Moor. Treffpunkt 1/2 Uhr Mühlentor, Normaluhr.
 - Mittwoch, den 8. Juli: Wiederabend im Heim, Königstraße 97, nachmittags von 5—7 Uhr.
 - Vom 6. bis 10. Juli: Fahrt ins Landheim Teichow. Abfahrt: Montag, den 6. Juli, 8,20 Geibelplatz.
 - Sonntag, den 12. Juli: Spiele im Heim von 1/2 Uhr ab.
 - Mittwoch, den 15. Juli: Wanderung nach St. Hubertus. Treffpunkt 1/2 Uhr Mühlentor, Normaluhr.
 - Sonntag, den 19. Juli: Ausflug ins Deepener Moor. Treffp. 1/2 Uhr Burgtor, Normaluhr.
 - Mittwoch, den 22. Juli: Volkstänze im Heim, 5—7 Uhr.
 - Freitag, den 24. Juli: Tagesausflug nach Travemünde. Abfahrt 7 Uhr 20 vom Geibelplatz. Rückfahrt mit dem Schiff.
 - Sonntag, den 26. Juli: Spiel und Tanz im Heim, 5—7 Uhr.
 - Mittwoch, den 29. Juli: Spiele im Freien auf dem Buniamshof, von 5—7 Uhr.
 - Sonntag, den 2. August: Gemeinsames Fest. (Näheres wird später bekanntgegeben.)
- Am Ausflug nach Teichow dürfen nur Kinder über 10 Jahre teilnehmen. Alle, die mitgehen wollen, müssen sich spätestens Freitagabend angemeldet haben.
- Stadt: Frau Böck, Engelsgrube 31/10.
Mühlentor: Frau Sid, Kollerhof 28.
Südtor: Frau Schmalzfeldt, Weichstr. 29.
Friedung Gärtnerstraße: Herr Gadowski, Leichenweg.
Alles Nähere wird bei der Anmeldung besprochen.

Aufruf der Reichsbanknoten, die auf „Mark“ lauten.

Durch Bekanntmachung vom 3. März 1925 hat das Reichsbank-Direktorium alle Reichsbanknoten, deren Ausfertigungsdatum vor dem 11. Oktober 1924 liegt, zur Einziehung aufgerufen. Der Aufruf umfaßt sämtliche auf „Mark“ lautenden

Reichsbanknoten, soweit sie nicht bereits ausgetauscht waren. (Nicht ausgetauscht sind alle auf „Reichsmark“ lautenden Reichsbanknoten.)

Die Besitzer dieser „Mark“-Reichsbanknoten können diese noch bis einschließlich

5. Juli 1925

bei allen Kassen der Reichsbank in Zahlung geben oder sie gegen gleichwertige Zahlungsmittel umtauschen, wobei 1 Billion Mark gleich 1 Reichsmark geteilt wird. Mit Ablauf des 5. Juli 1925 erlischt die Einlösungspflicht der Reichsbank bezüglich der aufgerufenen Reichsbanknoten.

Filmschau.

Im Zentral-Theater, Johannisstraße, laufen zurzeit zwei gute Filme, die ihrer einfachen, klaren und doch spannenden Handlung und insbesondere durch die wohlgefügten Naturaufnahmen des Ansehens wert sind. Als besonders wohlgeklungen halten wir den Film „Die Schmutzler von Bernina“. Hier kann man die Schönheit der Engadiner Alpen genießen. Die Handlung, in der Hauptrolle mit Grete Reinwald, ist — wie schon gesagt — in jedem Akt spannend. Derselbe kann von dem Stück „Stürme“ gejagt werden. Die Hauptrollen liegen hier in den bewährten Händen von Virginia Valky und Josef Peters. Die Handlung spielt in den kanadischen Urwäldern. Wir waren anfangs der Meinung, daß es sich hier um einen der vielen überflüssigen Wildwest-Filme handelt, waren aber angenehm überrascht, daß uns auch hier nichts Überwengliches geboten wurde. Außer dieser beiden Hauptrollen gab es noch eine drollige Hundegeschichte „Brownie auf der Bärenjagd“. Den Besuch dieser Vorstellung können wir empfehlen.

Angrenzende Gebiete

Provinz Lübeck

Schwarlau-Neuseefeld. Gewerkschaftsfest. Am 2. Aug. veranstaltet der Ortsauschuss sein diesjähriges Gewerkschaftsfest auf dem Tiergaulplatz. Es ist in diesem Jahre wieder eine Wagenkolonne mit Prämierung der Kinder vorgesehen. Wir erziehen die Arbeiterkinder von Schwarlau-Neuseefeld und Umgebung, sich geschlossen mit ihren Kindern an dem Gewerkschaftsfest zu beteiligen. (Fahnen mitbringen.) Der Vorstand.

Hansestädte

Hamburg. Zur Sanierung der Reicherthegwerft erklärt das Hamb. Echo: Die Mitteilung, daß die Verhandlungen mit den Reichs- und Staatsbehörden als gescheitert betrachtet werden müssen, trifft nicht zu. Die Behandlung der Frage in der vorgeschriebenen Aufsichtsratsitzung trug in der Hauptsache lediglich informativen Charakter. Sie war einberufen worden, weil die Gläubiger der Werft (Reederei Horn, Deutsche Seefischer-V.G., Cuxhaven, Norddeutsche Bank und Landesfinanzamt) auf Zahlung drängten. Ein Ergebnis in der Aufsichtsratsitzung konnte schon deshalb nicht erwartet werden, da die Entscheidung über die Wiedereröffnung der Werft der Generalversammlung vorbehalten bleiben muß, die am 10. Juli stattfindet. Dann wird auch auf den jetzt erschienenen Jahresbericht der Werft für das Jahr 1924 eingegangen werden können.

Hamburg. Durch giftige Gase getötet. Der Sohn eines Kolonisten in Frankentoor bei Hamburg ist bei dem Versuch, eine in den Brunnen gefallene Kanne wieder herauszuholen, heruntergestürzt. Der zweite Sohn, den man angefaßt hatte, versuchte seinem Bruder zu Hilfe zu kommen; er war aber kaum zwei Meter hinabgeglitten, als auch er zu stürzen drohte. In dem Brunnen befanden sich giftige Gase, die dem ältesten Sohn den Erstickungstod brachten. Durch Wiederbelebungsvoruche gelang es den zweiten Sohn am Leben zu erhalten.

Mecklenburg

Schwerin. Das Volkszählungsergebnis in Schwerin und Rostock. In der Landeshauptstadt Schwerin ergab die Volkszählung folgendes Resultat: Es wurden gezählt 21 333

Vom Stadttheater.

Die neue Spielzeit.

Die neue Intendanz des Lübecker Stadttheaters vorbildet eine Einladung zum Abonnement für die Spielzeit 1925/26. Sie beginnt am 16. August. Den bisherigen Abonnenten werden ihre Plätze für die Spielzeit 1925/26 freigehalten und zwar nach schriftlicher oder persönlicher Meldung bis zum 15. Juli 1925. Neuanmeldungen werden vom 17. Juli ab von 9—1 Uhr und von 3—6 Uhr in der Theaterkassier, Eingang Fischergrube, entgegengenommen.

Die Zahlung des Abonnementspreises erfolgt in 5 Raten. Für je 8 bzw. 4 Vorstellungen ist der Preis im voraus zu entrichten. Er wird berechnet nach den in dieser Einladung genannten Opernpreisen. Auf ihn erhalten die Ganzabonnenten eine Ermäßigung von 33% v. H., die Halbabonnenten eine solche von 25 v. H. Eine Veränderung des Abonnementspreises wird nur vorgenommen, wenn eine grundlegende Veränderung in den deutschen Geldverhältnissen erfolgt, jedoch nicht, wenn zu einer Erhöhung der Eintrittspreise aus anderen Gründen geschritten werden muß.

Die Tagespreise betragen für Schauspiele 80 Pf. bis 5 M, für Opern 1 M bis 6 M. Die Spiel- und Musikleitung weist u. a. folgende Namen auf: Intendant Dr. Theodor Hilmichhoffen, Karl Eggert, Opernleiter der Oper, Karl Heidemann, Spielleiter des Schauspiels, Theodor Bogeler, Spielleiter des Schauspiels, Max Hermann, Spielleiter der Oper und der Operette, Karl Kannikardt, Generalmusikdirektor, Rudolf Borucka, Erster Kapellmeister, Helmuth Reinisch, Chordirektor und Kapellmeister.

Darstellende Mitglieder im Schauspiel: Frieda Benckhoff (von den Vereinigten Stadt. Bühnen Dortmund), Martha Hoffenberg, Elise Höllicher (Berlin), Marika Hofenfeld, Trude Horn (von den Vereinigten Stadt. Bühnen Dortmund), Hildegard Imhof (von den Rotterdamer Bühnen, Berlin). — **Walter Fäuerle** (vom Stadttheater in Mainz), **Walter Becker**, Chorgesänger (siehe Oper), **Hans Döbbeck** (vom Stadttheater Weiskensfeld), **Rudolf Greving** (von den Vereinigten Stadt. Bühnen Dortmund), **Ernst Günther**, Chorgesänger, **Karl Heidemann**, **Carl Moran**, Heinz Kowleder (von den Vereinigten Bühnen Dortmund), **Hans Pawlow** (vom Landestheater Altenburg), **Wilhelm Stengel**, **Gerhard Teubner**, **Theodor Bogeler** (vom Stadttheater Hildesheim), **Manfred Hoos** (Kiel).

In der Oper: **Annie Beer** (vom Stadttheater Kaiserslautern), **Margarete Bruhn**, **Ema Döhle**, **Margarete Liege** (vom Stadttheater Osnabrück), **Helene Hardez**, **Luja**

Senderowna, Lisa Studt. — **Walter Becker** (vom Landestheater Schwerin), **Paul Beckmann**, **Ernst Günther**, **Karl Eggert** (von den Stadt. Bühnen Essen), **Max Hartmann**, **Kurt Heimberg**, **Max Hermann**, **Alfons Kopp**, **Hermann Kaufmann**, **Hanns Peter Mainzberg**, **Jaro Brohaska**, **Georg Rehtemper**.

Bühnentauch: **Räte Hartzung** (vom Stadttheater Steslan), **Ballettmästerin** und **Sololängerin**, **Bertha Hummel**, **Ballett-Korrespondent**.

Aus dem Spielplan des Schauspiels im Stadttheater: **Kraufführungen:** **Cremer**, **Muspilli** oder **der Prinz von Dahu**, **Hennide**, **Das Meer**, **Die Schnerose** (Weihnachtsmärchen). — **Erkaufführungen:** **Bühner**, **Dantons Tod**, **Burke**, **Simon** (Musik von Philipp), **v. Eichendorff**, **Die Freier** (Bearbeitung Zoff, Musik von Lohsen), **Gräbe**, **Hannibal** (Bearbeitung Kilian), **Johst**, **Der Einsame**, **Shaw**, **Die heilige Johanna** (Uebersetzung von Trebitsch). — **Neueinstudierungen:** **Hauptmann** (Gerhart), **Florian Geyer**, **Jensen**, **Beer Gant** (Uebersetzung von Margareten, Musik von Grieg). — **Klassiker:** **Shakespeare**, **Othello**, **Wintermärchen** (Musik von Humperding), **Calderon de la Barca**, **Der Richter von Zalamea**, **Moliere**, **Der eingebildete Kranke**, **Goethe**, **Faust** (Erster Teil), **Schiller**, **Don Carlos**, **Wallenstein** (Erster und zweiter Teil), **Reißt**, **Der zerbrochene Krug**, **Ludwig**, **Der Erbfolger**, **Hobbel**, **Agnes Bernauer**. — **Unterhaltungskstücke:** **Arnold** und **Rach**, **Der keusche Lehmman**, **Benedix**, **Der Störenfried**, **Buchbinder**, **Er und seine Schwester**, **von Schöthman**, **Der Raub der Sabinerinnen**, **Wilhelm** und **Reimann**, **Knyris-Byris**. — **Weihnachtsmärchen:** **Reißt-Kuh**, **Das neugierige Sternlein**, **Mohr**, **Die Schnerose** (siehe Kraufführungen).

Kammerspiele: **Gött**, **Edelwild**, **Suehner**, **Lanzelot** und **Sandereim**, **Marietchen** von **Nunwegen** (Zwei altländische Spiele), **Kaiser**, **Kolportage**, **Klabund**, **Der Kreidekreuz**, **Pirandello**, **Sechs Personen suchen einen Autor**, **Philipp**, **Der Clown Gottes**, **Kesslich**, **Wer weint um Judenaad**, **Schönherr**, **Es v. Scholz**, **Der Wettkampf** mit dem Schatten, **Gründberg**, **Totentanz** (Erster Teil, Uebersetzung von Goebel), **Wedekind**, **Erdegeist**, **Wildgans**, **Liebe**.

Morgensterne: **Thomas Mann** (Zwanzigster Geburtstag, Feier in Anwesenheit des Dichters), **„Florenz“**. — **Uraufführungen:** **Cremer**, **Muspilli**, **Hennide**, **Das Meer**, **Ueber weiß**, **von Droop**, **Hans Brand** oder **Ueber ich** (eben noch Verhandlungen). — **Opern-Aufführungen:** **Gluck**, **Die Maientänze**, **Mozart**, **Bastien** und **Bastienne**; **Der Schauspiel-direktor**, **Weber**, **Abt**, **Hallan**.

Oper: **Erkaufführungen:** **Braunfels**, **Don Gil** von den grünen Hosen, **Händel**, **Ferres**, **Overhoff**, **Mira**, **v. Reznicek**, **Ritter**, **Blaubart**, **Stephan**, **Die ersten Menschen**, **Richard Strauss**.

Intermezzo. **Weißmann**, **Schwanenweiß**. — **Neueinstudierungen u. a.:** **Gluck**, **Orpheus** und **Carpide**, **Mozart**, **Entführung** aus dem Serail, **Weber**, **Curvanie** (Bearbeitung von Stephan), **Beethoven**, **Pibelto**, **Lohring**, **Der Wildschütz**, **Wagner**, **Lohengrin**; **Die Weiserfinger**; **Der Ring des Nibelungen**, **Humperding**, **Hänjel** und **Grete**, **Nicolai**, **Die lustigen Weiber**, **Donizetti**, **Don Pasquale** (Bearbeitung von Wotiz), **Koffini**, **Der Barbier von Sevilla**, **Verdi**, **Falstaff**, **Rigoletto**, **Puccini**, **Madame Butterfly**, **Boieldieu**, **Die weiße Dame**.

Operette: **Erkaufführungen:** **Kalman**, **Gräfin Mariza**. — **Neueinstudierungen u. a.:** **Offenbach**, **Orpheus** in der Unterwelt; **Blaubart**, **Strauß**, **Der Zigeunerbaron**; **Wiener Blut**, **Delling**, **Don Celor**, **Jeller**, **Der Obersteiger**, **Schubert**, **Das Dreimäderlhaus**.

Anna Siemsen: Literarische Streifzüge durch die Entwicklung der europäischen Gesellschaft. Thüringer Verlagsanstalt und Druckerei G. m. H. Jena 1925, 285 Seiten. Preis 6 Mk. — Die Eigenart dieses Wertes ist bereits im Titel angedeutet. Diese literarischen Streifzüge sind zugleich Streifzüge durch die soziale und politische Entwicklung Europas. Die Literatur und die Persönlichkeiten werden in enger Wechselwirkung gesehen mit ihrer gesellschaftlichen Umgebung und in ihrem Verhältnis zu ihrer Zeit. Dabei ist die Anwendung des historischen Materialismus keineswegs schablonenhaft. Die Dichterpersönlichkeiten werden skizziert mit feiner Einfühlung in ihre künstlerische und persönliche Prägung. Dieses Buch trägt dabei bewußt einen persönlichen und politischen Charakter. Das verrät die Auswahl der behandelnden Dichter und die Einzelführung der Entwicklung. Hier spricht eine literarisch jauchlich gebildete Pädagogin zu den breitesten Schichten des Volkes. Aus der Literatur der verschiedenen Länder erkennen wir die Gesamtentwicklung Europas und ihre Sonderfälle, besonders die Tragik der deutschen politischen Entwicklung. Die Verfasserin will keine systematische Literaturgeschichte geben. Sie will hinweisen auf Dichter, ihr Werk und ihr Leben, die uns heute als Kämpfer und Träger einer werdenden Kultur noch etwas bedeuten. Diese sozialen Fortsätze von Künstlern aller führenden Nationen Europas sollen zeigen, daß mit den Werken zu besessen jener Künstler, die dem Wesen des Lesers geistesverwandt sind. So wird dieses Buch zugleich ein Ratgeber für die Jugend zum Studium der schönen Literatur. Hierin liegt nicht zuletzt die Forderung dieses ersten Versuches auf dem Gebiet einer Skizzenammlung, die bei aller persönlichen Einstellung der Autorin doch die Entwicklung vom letzten Mittelalter bis zu den jüngsten Revolutionären spiegelt und bei allen ansehnlichen Zusammenhängen doch ihren Stand erhält durch das politische und geistig künstlerische Interesse des heutigen Proletariats.

männliche und 24 920 weibliche, zusammen 46 258 Personen. Die zugehört im Winterlager befindlichen 413 Militärpersonen sind nicht mit eingerechnet. Bei der letzten Zählung 1919 wurden gezählt: 20 873 männliche und 24 810 weibliche, zusammen 45 683 Personen, so daß sich eine Bevölkerungszunahme von 575 Personen ergibt. In Kottbus hatte die Zählung folgendes Ergebnis: Kottbus (Stadt) 65 664; davon 32 055 männliche, 33 609 weibliche. Kottbus (Land) 1195; davon 591 männliche, 604 weibliche. Im Jahre 1910 betragen die Ziffern: Kottbus (Stadt und Land) 63 377; davon 30 799 männliche, 32 578 weibliche. Pommernlände 4528; davon 2109 männliche, 2417 weibliche.

Schleswig-Holstein

Altona. Das vorläufige Ergebnis der Volkszählung am 16. Juni ergibt für die Stadt Altona 182 165 ortsanwesende Personen, davon 87 309 männliche und 94 856 weibliche. Am 8. Oktober 1919 wurden 168 729, am 1. Dezember 1910 172 628 Personen gezählt.



Arbeiter-Verein Lübeck

Arbeiter-Verein Lübeck
Sekretariat: Behnhofsstr. 48/1. Telefon 2448
Sprechstunden:
11-1 Uhr und 4-7 Uhr. Sonntags nachmittags geschlossen.

Parteivorstand. Freitag abend 7 Uhr: Sitzung im Sekretariat. Wichtige Tagesordnung.

Kinderfreunde Holstenor. Am Sonntag, dem 5. Juli, findet eine Wanderung nach Schwarzenhiesebusch statt. Treffpunkt 2 Uhr Schlachthof. Jedes Kind muß 10 Pfennig für eine Bahnfahrt mitbringen. M. Z.

Sozialistische Arbeiter-Jugend.

Abt. Stadt. Am Sonntag, dem 5. Juli, findet eine Wanderung nach Blankensee statt. Abmarsch 2 Uhr Mühlentorbrücke (bei der Uhr). Alle müssen erscheinen! Badeanzug nicht vergessen. S. Martens.

Jugendsozialisten.

- Sonntag, 5. Juli: Morgenwanderung, Ziel Gohlmund. Leitung Reisberger.
- Dienstag, 7. Juli: Buniamshof 8 Uhr.
- Donnerstag, 9. Juli: Vortrag von H. Ahrenholz. Thema: Der Sozialismus als theoretisches und praktisches Faktum.
- Sonntag, 12. Juli: Beteiligung am Ausflug nach Waldhusen.
- Dienstag, 14. Juli: Buniamshof 8 Uhr.
- Donnerstag, 16. Juli: Bericht vom Reichsjugendtag.
- Sonntag, 19. Juli: Radtour Neustadt. Abfahrt 8 Uhr Bahnhof. Leitung: Steinlich.
- Dienstag, 21. Juli: Buniamshof 8 Uhr.
- Donnerstag, 23. Juli: Vortrag Genosse Wagner.
- Sonntag, 26. Juli: Radtour Raseburg. Abgang: Sonntags 8 Uhr Mühlentorbrücke.
- Dienstag, 28. Juli: Arbeitsgemeinschaft 8 Uhr Jugendheim.
- Donnerstag, 30. Juli: Monatsversammlung.
- Sonntag, 2. August: Beteiligung am Ausflug nach Plön. Der Vorstand.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48 II.
Sprechst. von 3 bis 7 Uhr nachmittags

Jugendabteilung! Jug- und Gruppenführer: Heute abend 7 1/2 Uhr wichtige Besprechung. Pünktlich erscheinen.

7. Abteilung. Sonnabend, 4/8 Uhr: Versammlung bei Dehnow.

8., 9. und 10. Abteilung. Abmarsch nach Seereh am Sonntag, 12 Uhr vom Zielingsplatz. Keiner darf fehlen.

Spielkarte. Am Sonntag, dem 5. Juli, morgens 5 Uhr Abfahrt vom Marktplatz nach Schwarzen. Alle Kameraden müssen pünktlich erscheinen. Daniel.

Jugendabteilung - Festausflug. Freitag abend 7 1/2 Uhr: Sitzung im Gewerkschaftshaus.

Stadelsdorf. Entreten zum Marsch nach Seereh am Sonntag morgen 11 1/2 Uhr im Vereinslokal.

Gewerkschaftliche Mitteilungen.

Metallarbeiter-Jugend. Freitagabend 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus. Diejenigen Kollegen, welche noch Mandatlinien bestellen wollen, müssen vor allen Dingen erscheinen.

Jung-frei. Der Jugendvorstand.

Achtung, Fabrikarbeiter! Die Belegschaften der drei Ziegeleien Buntsch, Kottbusch und Stadelsdorf sind wegen Lohnunterschieden in Streit getreten. Zutritt ist ferngehalten.

Verband der Fabrikarbeiter.

Achtung, Fabrikarbeiter! Die Belegschaft der Firma Willeroy & Sohn-Dänischburg ist wegen Lohnunterschieden in den Streit getreten. Zutritt ist ferngehalten.

Verband der Fabrikarbeiter.

Achtung, Metallarbeiter! Seit dem 10. Juni befinden sich die Belegschaften der hiesigen Metallindustrie wegen Lohnunterschieden im Streit. Zutritt von Metallarbeitern aller Branchen nach Lübeck ist unter allen Umständen ferngehalten.

Die Ortsverwaltung.

Verbandsrat der graphischen Hilfsarbeiter.

SFD. Hamburg, 2. Juli.

Der Verbandsrat der graphischen Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen hatte am Mittwoch die Besprechung über die Tarif- und Lohnpolitik des Verbandes fort. Sie wurde im all-

gemeinen intern behandelt, damit die Taktik des Verbandes in kommenden Kämpfen nicht durchkreuzt werden kann. Es kam zum Ausdruck, daß die Verhältnisse, wie sie durch den Reichstakt im Buchdruckgewerbe geschaffen wurden, als erträglich anzusehen sind, obwohl versucht werden müsse, auf manchen Gebieten noch wesentliche Verbesserungen durchzuführen. U. a. wurde auch ausführlich über das Verhältnis des Hilfspersonals zur gelehrten Arbeiterschaft, im besonderen soweit es sich um das Steindruckgewerbe handelt, gesprochen. Ferner wurde die Ferienfrage lebhaft erörtert. Allgemein erkannten die Diskussionsredner die vom Verbandsvorstand eingeschlagene Taktik als richtig an. Einstimmig gelangte folgende Entschliessung zur Annahme:

„Der 8. Verbandstag in Hamburg ist mit der Tarifpolitik, die der Verbandsvorstand eingeschlagen hat, einverstanden. Bei den künftigen Verhandlungen über den Neuabschluß des Reichstakts für das Buch- und Zeitungsdruckerei-Hilfspersonal ist mit allem Nachdruck auf eine weitere Erhöhung der Prozentätze bei der Lohnbemessung zu bestehen. Insbesondere ist die Unter-schiedlichkeit in der Ferienbemessung zwischen Gehilfen und Hilfs-personal zu beseitigen. Im Steindruckgewerbe ist der Kampf um die Schaffung eines Reichstakts mit allen Mitteln fortzuführen.“

In der Nachmittags-sitzung ereignete sich ein kleiner Zwischenfall: Die graphischen Hilfsarbeiter des Verlages der kommunistischen Hamburger „Volkszeitung“ hatten an den Vor-sitzenden ein Protestschreiben gerichtet, weil die Leitung des Ver-bandstages es ablehnte, den Vertreter der kommunistischen Partei zur Berichterstattung zuzulassen. Der 1. Vorsitzende Bucher-Berlin gab die Erklärung ab, daß sich der Beschluß des Verbands-vorstandes nicht gegen die kommunistischen Mitglieder des Ver-bandstages richte, sondern gegen die kommunistische Berichterstattung, die ihre Aufgaben lediglich darin sehe, die Beschlüsse des Ver-bandstages und die Politik der Gewerkschaften in verzerrter Dar-stellung wiederzugeben. Dem Antrage des Vorsitzenden ent-sprechend ging der Verbandstag ohne jede Aussprache über den Pro-test zur Tagesordnung über.

Bei der Statutenberatung sprach zunächst der Ver-bandstatter über Beitrags- und Unterstützungs-fragen. Er brachte zu den vorliegenden etwa 90 Anträgen einen weiteren Antrag über die Beitragsfrage ein, der eine Erhöhung der bisherigen Sätze um 10 bis 40 Pfa. vorsehe. Weiter schlug er vor, daß bei den Unterstützungs-sätzen, bei denen die Arbeitslosenunterstützung die Grundlage bildet, im allgemeinen pro Woche der neunfache Beitragsatz gelten soll. Gleichzeitig ist beachtlich, die während der Inflationszeit fallengelassene Kran-kenunterstützung wieder aufzunehmen. Sie soll nach den Vorschlä-gen des Verbandsvorstandes die Hälfte der jeweiligen Arbeitslo-senunterstützung betragen, während für die Streikunterstützung der doppelte Arbeitslosenunterstützungssatz in Aussicht genom-men ist.

Vermischte Nachrichten

Kaiser-Entlein und Sozialdemokrat. Das Wiener „Nacht-Uhr-Abendblatt“ brachte am Dienstag die Nachricht, daß sich die 42-jährige Fürstin Elisabeth Windisch-Grätz, die Entlein des Kaisers Franz Josef, demnach mit dem sozialdemokra-tischen Landtagsabgeordneten Rejnek verloben werde. Diese Nachricht hat in Wien heftigste Verurteilung hervorgebracht und die Fürstin veranlaßt, zu dieser Nachricht in einer Unterredung mit Journalisten nähere Auskünfte zu erteilen. Die Fürstin bestätigte zwar die Nachricht des Blattes nicht, aber sie bestritt sie auch nicht. Sie erklärte, sie wünsche nichts anderes, als endlich still und zurückgezogen als einfache Bürgerfrau leben zu können. Die Fürstin ist von ihrem Gatten seit einiger Zeit geschieden. Schon zu Lebzeiten Kaisers Franz Josefs war das Verhältnis zwischen den beiden Ehegatten denkbar schlecht und es bedurfte mehrfach der persönlichen Vermittlung des Kaisers, um die Ehe nicht schon damals zu trennen. Während des Krieges verlebte sie die Fürstin in einem jungen Seeoffizier, das Verhältnis, das sich zwischen den beiden entspann, hatte den be-kannten Scheidungsprozeß zur Folge, der sich über vier Jahre hinzog und erst im vergangenen Jahre beendet wurde. Die Fürstin mußte als der schuldige Teil, Schloß Schönbrunn ver-lassen und wohnt seitdem in einer bescheidenen Wohnung in Wien. Der sozialdemokratische Abgeordnete Rejnek nahm sich der Fürstin und ihrer Kinder an, vertrat die Rechte der Fürstin und war besonders auch den Kindern behilflich, einen neuen Le-bensberuf zu finden. Der älteste Sohn, Franz Josef, ist 21 Jahre alt und in einer Fabrik als einfacher Arbeiter beschäftigt, während die Tochter ein Gymnasium besucht.

Mutter mit Kinder verstorben. In Budapest ereignete sich ein schreckliches Unglück. Etwa 30 kleine Mädchen lagen vom Saffon eines Hauses dem Vorbeimarsch eines Kinderfestzuges an. Möglicherweise das Dach des Hauses ein und verschüttete hierbei 15 Kinder. Alle 15 Kinder waren sofort tot.

Arbeiter-Sport

Alle Freunde für diese Rubrik sind an den Sportler Max Corneli, Gr. Gabelstraße 32 nicht an die Redaktion des Lübecker Volksboten zu richten.

Sportklub Hanja. Generalversammlung am Freitag, dem 3. Juli, 8 Uhr im Klublokal Friß Haase, Fischergasse. Während der Ferien jeden Montag und Donnerstag üben auf Buniamshof. Der Vorstand.

Ballspielverein „Vorwärts“. Die Jahrgangsgemäß am ersten Freitag im Monat stattfindende Monatsversammlung ist für Mo-nat Juli auf Freitag, den 10. Juli, im Vereinslokal Marienburg festgesetzt worden. Der Vorstand.

Die geplante Vereinswanderung am 5. Juli ist wegen an-derer Veranstaltungen auf einen späteren Termin verlegt worden. Hans Meins.

Fußballsparte 3. Kreis 3. Bezirk. Die Kopfsteuer für das 3. Quartal muß bis zum 15. Juli 1925 bezahlt sein. Widrigens-falls Spielverbot eintritt. W. Burmeister.

Es wird nochmals auf das große Treffen im Fußball hingedewiesen, das morgen, Sonnabend, den 4. Juli, abends auf dem Kajernenhof, Fadenburger Allee, stattfindet. Eine Seltenheit für Lübeck ist der verpflichtete Gegner Berlin (Nichtenberg), welcher sich an diesem Tage der HSV-Mannschaft gegenüberstellt. Auch

dieses Spiel wird seine Wirkung auf die Arbeiter-sportbewegung nicht verfehlen. Darum auf Genossen, erscheint in Massen zu diesem Spiel. Zeigt der Berliner Genossen, die am Sonnabend mittag 12,53 hier einreisen, Eize Sympathie. Karten im Vorverkauf sind zu haben bei Lender, Hundestraße und Wientz, Drogelstraße. S. K.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Der hohe Druck, der sich nach Nordeuropa zurückgezogen hat, zeigt Neigung, sich dort festzusetzen. Da über Zentral- und West-europa der tiefe Druck unter der Einwirkung höherer Luftströ-mungen, mit der täglichen Einstrahlung allgemein fällt, nimmt der nordöstliche Druckgradient, damit die östlichen Winde zu. Da letztere Rückluft aus Nordosteuropa heranzuführen, wird der herr-schende Witterungscharakter noch anhalten.

Vorherige für den 3. und 4. Juli 1925.

Zunächst noch Fortdauer der herrschenden Witterung wahr-scheinlich.

Seefahrt-Nachrichten

Angelkommene Schiffe.

- 2. Juli.
Schwed. S. Laura, Kap. Nyhr, von Kolding, leer, 3 Tage.
Deutsch. D. Siegfried, Kap. Winkler, von Rauno, Holz, 4 Tg.
Deutsch. D. Hedwig, Kap. Witt, von Olafsholm, Kalksteine, 2 Tg.
Deutsch. S. Hulda, Kap. Krüger, von Stevns, Areide, 2 Tg.

3. Juli.

Schwed. S. Neolon, Kap. Söderström, von Stockholm, 66 Paffa, Stückg., 3 Tage.

Abgegangene Schiffe.

- 2. Juli.
Deutsch. Seeschlepper Karl Niehn, Kap. Bröcker, nach Stettin, leer.
Deutsch. D. Lotte, Kap. Nürgen, nach Hamburg, leer.
Deutsch. D. Julie, Kap. Bellet, nach Jacobsholm, leer.
Deutsch. D. Seeadler, Kap. Wenz, nach Wisemar, Stückg., 2 Tg.
Deutsch. D. Harald, Kap. Busche nach Katta, leer.
Dän. D. Thor, Kap. Andreasen, nach Nakstow, Stückg.

Marktberichte

Getreide. Hamburg, 2. Juli. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Preise in Reichsmark für 1000 Kilo ab inländischer Station einschl. Vorkommern, für Auslandsgerste und Mais frei Raimaggon. Da aus dem übrigen Deutschland Regen gemeldet wird, so verzögert sich die Ernte zu-nächst in Wintergerste, und eine gewisse Festigkeit hat sich auch bei den übrigen Sorten herausgebildet. Weizen 266-272, Roggen 218-224, Hafer 238-244, Gerste 218-228. Ausländische Gerste 210-222, Mais 195-209. Deckschen ruhig und wenig umgekehrt.



Rundfunk-Programm

Hamburger Sender - Wellenlänge 995 Meter

Sonnabend, 4. Juli.

- 5.45 Uhr vorm.: Uhrzeitzeichen. - 5.50 Uhr vorm.: Wetterfunk. - 6.30 Uhr vorm.: Landwirtschaftliche Meldungen. - 6.50 Uhr vorm.: Räte Draht-meldungen. - 7.15 Uhr nachm.: Funfbörse der Börse. - 12.55 Uhr nachm.: Neuer Zeitzeichen. - 1.10 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsfunk. - 2 Uhr nachmittags: Bremer Wetterbericht. - 2.45 Uhr nachmittags: Gauskonzert der Bremer Hörer. - 2.45 Uhr nachm.: Funfbörse der Börse. - 3.10 Uhr nachm.: Die Witzschalk im Funk. - Die Funfbörse der Börse. - 3.30 Uhr nachm.: Wäcker-ant. - 4 Uhr nachm.: Das Fremdwort. - 4.30 Uhr nachm.: Das Luftverkehrs-wesen in Deutschland. - 5.00 Uhr nachm.: Kleine Kammermusik. Das Programm: Quartett Bremen. - 6.55 Uhr abends: Kleine Kammermusik. Das Programm: Quartett Bremen. - 7.55 Uhr abends: Schule der Sprachen: Englisch. - 7.55 Uhr abends: Wetterfunk. - 8 Uhr abends: Was müssen wir von den Fischen des Meeres. - 9 Uhr abends: Die Fischerin. In der Pause Sportbericht.

Verantwortlich: für Politik u. Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz für Freiheit Lübeck und Gesundheit: Hermann Bauer für Literatur: Carl Rudolph Berleger: Carl Lütjehardt. Druck: Friedrich Meyer & Co. sämtlich in Lübeck.

Täglich frisch aus hiesiger Fabrik

Echte Lübecker
DIE ERLESENE FEINKOSTMARGARINE

108

Immerhin Lübecker
zu ganz gewaltig ermäßigten Preisen

Fyilla & W. Lüfmann
Größtes Spezialhaus in Herren- u. Knaben-Kleidung

109

Esser
Brot
Kocher
die
ohne
HOMANN'S
FRÜHODI
mi
Rahm
wie
Butter
FEINSTE SÜSSRAHM- FRITZ HOMANN-DISSEN MARGARINE

Generalvertreter: Johannes Heinrich Mortens & Co., Lübeck, Fischstr. 28, Fernsprecher 8053/54.

Nachruf!

Infolge Unglücksfalles verstarb am Mittwoch, 1. Juli, unser werter Kollege, der Reparaturschlosser

Heinrich Schlüter

Er war uns stets ein guter und aufrichtiger Kollege. Wir werden ihm immer ein ehrendes Andenken bewahren! (127)

Die Reparaturschlosser und Dampftranzführer der Flenderwerft

Va. frische Ochsenbuden . . . pr. Pfd. 25 Pfg.
 Va. frisches Gulasch . 50.3
 Gehacktes . 50.3
 frische Herzen . . 25.3
 Mastkalbfleisch . 1.00
 Schweinefleisch . 1.10
 Bratenfleisch . . 0.50

Va. ger. fetter und magerer Speck pr. Pfd. 140.3
Va. feinst. warmes Rehenteufel . . pr. Pfd. 50.3

Karl Lehrtz, Böttcherstraße 16
 Fernspr. 1874 (128)

Frishes Rindfleisch Pfd. 70
 Braten Blut 80, Frishes Had Blut 50,
 Beistee, Rohfleisch Blut 1.10, Leber Pfd. 60
 Baden Blut 25 Pfg. Herzen Blut 25 Pfg.
 Fettes Kalbfleisch Pfd. 1.00, Gulasch Pfd. 60
 Fettes Schweinefleisch Pfd. 90, Flomen Pfd. 90
 Getochte Enter Pfd. 0.60, Preklopf Pfd. 80
Otto Stöver, Bahnhstr. 22 S. 2133

Gutes Ziegenheu z. verk. (129)
 Gieswitzer. 44 a. D.

Kinderwagen zu verk. (127)
 Krähenstr. 30/3

Weg. Blagn. e. gr. Gasherd m. Bratofen (80x80) pass. f. Wirtschaftsbetrieb billig zu verkaufen. (129)
 Gr. Vogelhang 13 a.

Zu verk. feid. Kleid (110)
 Bahnhstr. 81 im Laden.

Bert. e. Bortm. m. Jnh. u. Lotteriel. v. d. Nachwehr Allee b. 3. Schule. Wz. Motel. Krause, a. Dorf. 1 (129)

Gemeinschaftsschule
 B. Schüler d. S. St. eine Peterine m. Kabuze u. eing. Namen, auf Ausflüg u. Moisting/Paddelzüge, verkauft, wahrscheinlich von Schüler d. Moisting. Schule. Die Eltern werd. um Rückgabe oder Nachr. gebeten an (109)
 Schartauer Allee 13 b. H.

Säge- und Hobelspane unentgeltlich abzugeben
Wih. Marks
 Baugeschäft (111)
 Krügerstr. 17 (Burgtor).

Meine Sprechstunden

(119) sind jetzt von 9-12 u. 3-6

Zahnarzt Dr. Schmidt
 Huxtertor Allee 39

Fahrräder

Ständig großes Lager in Herren- u. Damenrädern, nur beste Fabrikate, wie Rhänomen, Opel, Walüre, Gansa, Falter usw. auch Teilzahl. **Lauter**, Wafenstr. 5 (h. Burgtor)

Wir suchen zur Aushilfe für verschiedene Abteilungen intelligente und gewandte (10153)

Verkaufsaushilfen

und zuverlässige, flotte

Warenkontrollleurinnen

Persönliche Vorstellung mit Original-Zeugnissen im Personal-Bureau erbeten.

Rudolph Karstadt A.-G.

Huxstraße 30

Wohin?

gehe ich, fragt man sich gewöhnlich, wenn man Bekleidung auf Teilzahlung kaufen will. Gehen Sie nach

Huxstraße 30

bei **Brennmann**. Dort kauft man gut, reell und wirklich preiswert. Jeder überzeuge sich. Auf

Kredit

erhalten Sie: Herren-, Burschen- u. Knaben-Bekleidung aller Art. Für Damen: Kostüme, Mäntel, Regenmäntel, Kleider, Blusen, Sportwesten, Kasaks usw.

Schuhwaren für Herren, Damen und Kinder. Gute, solide Ware zu äußerst billigen Preisen.

Meine Maßschneiderei liefert aus reichhaltigem Stofflager Herren- und Damen-Garderoben bei tadellosem Sitz und bester Verarbeitung zu äußerst billigen Preisen

Außerdem empfehle ich Oberhemden, Krawatten, farbige Mako-Garnituren, Einsatzhemden usw.

Sehen Sie sich zwanglos meine Waren an! Prüfen Sie die Qualitäten! Vergleichen Sie die Preise! Alles andere ergibt sich von selbst. (101)

Siegfried Brennmann
 Tuch- und Konfektionshaus
 Huxstraße 30. Lübeck. Huxstraße 30

Huxstraße 30

Bei geringer Anzahlung wird die Ware gleich ausgehändigt

Bei geringer Anzahlung wird die Ware gleich ausgehändigt

Das betannt reelle Einkaufshaus für Arbeiter u. jeden Beruf Konfektion und Aussteuer Schuhwaren

Reelle Herren-Konfektion
 Beste Sommer-Kleidung.
 Herren-Waschjoppen 4.50, 5.95, 7.80, Loden-Joppen 10.80, 13.50, 19.80, Mätr 10.80, Sommerhosen, Knaben-Waschhosen 3.95, 5.50, 8.80, 12.50, Strohhüte 1.95, 2.40, 3.80 usw., Gosen in Buckin 3.-, 4.45, 5.95, 8.80, 11.50, gestreifte 5.30, 7.10, Knaben-Anzüge 8.80, 10.60, eleg. Herren-Anzüge 30.-, 35.-, 43.-, Manchester-Joppen 19.80, 26.50, Manchester-Anzüge 39.-, 48.-, Lodenjoppen 9.50, 16.50, Herren-Gummimäntel 18.95, 19.80, 24.-, blaue Jacken 2.95, blaue Hosen 2.95, Hüte, Mägen, Unterzeuge, Wäsche usw.

Glatte Schuhwaren
 Eleg. Herrenstiefel 8.75, 9.25, elegante Damen-Halbschuhe 7.50, 9.25, Arbeitsstiefel 7.75, 9.25, Schaffstiefel 14.75, 16.50, Sportstiefel 14.75, 16.50, Ledergamaschen 9.25, elegante braune Herrenstiefel 16.50, 18.50, eleg. braune Damen-Halbschuhe 11.-, 12.50, 14.-, Sandalen, Turnschuhe, Hauschuhe, Pantoffel usw.

Unsere reellen Schuhwaren sind weit betannt

Glatte Damenkonfektion
 Glat. Blusen 2.90, 3.75, 4.75, 6.50 und besser, eleg. Kasack, Crede und Musseline 3.50, 6.50, 9.50, Kleiderstücke 3.25, 4.80, 7.25 und besser, Damenkleider, blau und farbig 10.-, 14.-, 16.50, Damenskleider, woll. Crepe u. Gabardine 28.-, 32.- und besser, Damentüme, farbig 16.-, 24.-, blau 25.-, 36.-, Dameumäntel, Donegal 14.50, 19.-, Covercoat 18.-, 22.- und besser, Damentuchmäntel, farbig 29.-, 38.-, dito schwarz 29.-, 38.- und besser, eleg. Strickjacken 9.50, 10.75, 14.50, Damen-Waschkleider 4.50, 7.25, Wollekleider 18.50, 15.-, Musselinekleider 17.50, Kinderkleider, farbig 3.25, weiß 5.50 usw.

— reizende Neuheiten! —

Glatte Kleiderstoffe:
 Wollmusseline 3.75, 4.25, baumwoll. dr. 0.95, 1.20, Crepe 1.60, 1.80, Blusenflanelle 0.98, 1.20, Schotten 1.75, 2.20, Streifen 1.75, 2.40, Cheviot 1.75, 1.95, 2.75, Wolle, weiß u. farbig 2.20, 2.50, Satin 1.25, Gardinen 0.75, 1.10, Julett 1.90, Streifen 2.85. — Aussteuern, Betten, Leibwäsche usw. (142)

Unsere reellen Kleiderstoffe sind weit betannt

Ehlers & Reetwisch
 Holtenstr. 1 St. Petri 2 u. 4
 Gut - reell - billig

Schirm-Reparaturen
 billig, u. gut nur
 Huxstr. 63/65, Flg.
 Neubeziehen von 2.90 RM an. (124)



„Guten Dag! Na, wölt Se sick Geld ahholen?“
 „Nee, ick wull hüt wedder wat inbetohlen!“
 Solang' as ick „Aguma“ koken do,
 Spor ick alle Mond fiv Mark mit to!“

AGUMA, der neue Gersten-KAFFEE
 Deutsches Reichs-Patent 337163 (132)
 in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Auf richtigem Wege
 befinden Sie sich, sofern Sie Ihre geliebten Bestände an

Emaillwaren für Haus und Küche
 nur im größten Spezialgeschäft des Platzes im Lagerverkauf

ergänzen, der unter Ausnutzung der hohen Verkaufsumfösten und der heutigen enormen Ladennieten betrieben wird.

Nur durch direkte Fabrikverbindung
 mit der Kundschaf können wir Ihnen im Kleinhandel bei guter Qualität die betannt billigen Preise einräumen. (140)

Nutzen Sie diese Gelegenheit aus!
 Kein Laden! Nur Speicherverkauf!
Lübecker Emaille-Zentrale, Ob. Beckergrube 11

Billig! Zum Ausschauen! Billig!
 Freitag u. Sonnabend in der Markthalle, Stand 14 und 15

Schweinefleisch 7.00 RM
 dicke hiesige Flomen 4.00 RM
 dicke fetter Speck 7.00 RM
 schönes Kalbfleisch 7.50 RM
 Rindfleisch 0.70 RM
 Gulasch u. Gehacktes 7.00 RM
 frische Ochsenbuden 25.3, frische Herzen 3.3

W. Strohfeldt

Feinste Meiereibutter, gute Qualität 1.95
 Feinste holl. Meiereibutter 2.15
 Allerfeinste holl. Meiereibutter 2.30
 Hollsteiner Käse 0.40
 Tilsiter Fettkäse 1.20, 0.50
 Holländer Fettkäse 1.10, 0.75
 Marmelade (106) Glas 0.25

Lebensmittelecke Nuxstr. 63

Pauls Käse-Lager
 Gr. Burgstr. 48 Schlumacherstr. 12
 Wegen Ueberfüllung der Lager
feinster abgelagerter Fettkäse
 per Pund 40 und 50 Pfg.
Probieren gratis! (123)

Freitag und Sonnabend
 kommen mehrere Tausend Dosen
prima Blut- u. Leberwurst
 zum Verkauf, per Dose ca. 1 & Brutto nur 60.3
 Für Hotels und Pensionate sehr empfehlenswert.

Fritz Kruse
 Schüsselbuden 82. Telephon 8244

Pr. Kalbf. Pfd. 70 u. 80, Heule 90-1.00
 Prima Gulasch und Gehacktes Pfd. 1.00
 „ fette Ochsenherzen Pfd. 50.3
 „ Ochsenbuden Pfd. 30.3
 Täglich frische Leber und Junge.
 Prima fettes Ochsenfleisch Pfd. 1.00
 „ Rofsbef mit Filet Pfd. 1.20
 „ fettes Hammel- u. Schweinefleisch
 Hochfeine Geföchte und Leberwurst Pfd. 1.40
 „ polnische Anoklaushwaren Pfd. 1.40
 „ Aufschnitt u. Teewurst Pfd. 1.60
 „ Flomenfisch Pfd. 1.20

Täglich die so beliebte Knackwurst Pfd. 1.00

Herm. Atmer, Bahnhstr. 8.

TH. VEDDER
Schwarzwälder Allee 37

AUTOMOBILE - MOTORRÄDER

FERNRUF: 1884

Packe Dinfel Schablonen
Olfarben
Leimfarben
Aufs bodenble

W. BURMESTER
Wismarstr. 30
DANKWARTSGRUBE, 30

Kost Auktionshäuser
LÜBECK
Telefon: 2350
9-11 Mariesgrube 9-11

Janl Datsche Markt 5
Kottmarkt 8

Herrn-Artikel

Keine politischen Neuigkeiten bringe ich dafür aber ein günstiges Kaufangebot.

?

Überlegen Sie sich, wenn Sie einkaufen, ob Sie auch vorteilhaft sich eindecken können. Kommen Sie zu mir. Bei einer kleinen Anzahlung liefere ich Ihnen die Waren gleich aus, den Restbetrag können Sie ganz nach Ihrem Ermessen abtragen. Dabei bezahlen Sie bei mir nicht mehr, als in jedem andern Geschäft. (135)

Ich unterhalte stets ein reichhaltiges Lager in
Damen- und Herrenkonfektion, sowie Schuhwaren, Kleider, Röcke, Blusen, Sportwesten, Oberhemden usw.

Fünfhausen 16 Teilzahlungsgeschäft Hugo Scheel Fünfhausen 16

?

Bung Sommer-Garderoben Bung

Auf alle wie
Damen-Mäntel, -Kleider, -Kostüme, -Jacken, Herren-Anzüge, -Mäntel

erhalten Sie in der Zeit vom **1. - 10. Juli**
10-15 % Preisermäßigung

Ich bin zu dieser außergewöhnlichen Maßnahme gezwungen, um für die bevorstehenden Neueingänge von **Herbst-Garderoben** unter allen Umständen Platz zu schaffen. Ungeachtet dieser niedrigen Preise verabfolge ich auch diese Waren auf

Teilzahlung

Die gekaufte Ware wird bei **1/4** Anzahlung sofort ausgehändigt. (130)

Siegfried Ktmmann Breite Straße 33 I.

Biophon 4 fabelhafte Schlager

24 sensationelle Riesen-Akte.

Das große **Nabium-Schneemais**
Der amerikanische Riesensfilm.
Ein Blizzard der Abenteuer.

Die Todesfahrt
Herrausender Sensationsfilm
in 6 Akten.

Die elektrische Hölle
Spannender Abenteuerfilm
in 6 Akten.

In der Gewalt eines Wahnsinnigen
Erregender Sensationsfilm
in 6 Akten. (10168)

Sally als Petroleumkönig
Ein tolles Lustspiel in 6 Akten.
Aufang: Wochentags 4 1/4 Uhr.
Sonntags 1 Uhr.
Ende 11 Uhr.

Kinder-Bettstellen
weiß, mit Gitter,
von 17.75 bis 65.—

Große Bettstellen
von 16.50 bis 75.—

Bebrüder Hetti
Kuterstraße 111/112
1. Stock, kein Laden,
d. d. Hofstr. (109)

Weine, Spirituosen

Edel-Liköre

Portwein
ohne Steuer fl. 90
Flasche 90 Bfg.

Rotwein ohne Steuer
Flasche 1.00 Bfg.

Zarragona, 105
o. St. fl. 1.20

Portwein
ohne Steuer fl. 2.00

Malaga, o. St. fl. 2.00

Brandwein, o. St. 2.00

Morgen. Sonnabend:
Gratis-Musikant
einer Köhprobe
Bilz

Heinr. Steffen
Schleiferei für
Rasiermesser, Scheren usw.
verlegt von
Hützstr. 32 Hinterhaus
nach
Balauerföhr 10

Zigarren

gute Ware, preiswert.

Zigarrenhaus
„Hansa“
Fünfhausen 26.

Dr. Schmidt
Kinderarzt (122)
von der Reise zurück!

Stadthallen-
Lichtspiele

Führendes Lichtspielhaus am Platze!

Nur 3 Tage! — 3. bis 5. Juli:
Potash und Perlmutter
6 lustige Akte aus der Konfektion
Der größte Bühnenerfolg zweier Kontinente in der amerikanischen Originalbesetzung!

Der Klob der Unterirdischen
Ein Filmspiel in 5 Akten

Felix der Kater, Felix und die Wohnungsnot
Aktuelle Wochenschau
u. a.: Momentbilder von der Berliner Sportwoche 148

Gesangverein „Einigkeit“
St. Gertrud

Ausflug nach Rüdnic
am 5. Juli 1925 (122)
Abfahrt: 1 Uhr mittags
Groß, Kettwitzstraße.
Festausflug.

Abteilung!
Arbeiter-Gesang-Berein
Kücknitz

Versammlung
am Sonnabend, 4. Juli,
abends 7 Uhr
Anschließend gemütliches Beisammensein im Vereinslokal E. Vaase (126)
Gäste herzlich willkommen
Der Vorstand

MARGARETHENBURG

Morgen Sonnabend: (99)

Gr. Familienkränzchen
Eintritt und Tanz frei!

Hierzu ladet freundl. ein **Laudan, Margarethenstr. 9.**

Deutscher
Notzarbeiter-Verb.

Verwaltungsstelle Lübeck (147)

Die für Freitag, den 5. Juli bekanntgemachte Mitgliederversammlung fällt aus.
Die Ortsverwaltung

Zentral-Hallen Morgen Sonnabend
Tanzkränzchen

Neu! Eröffner Neu!

Restaurant Muggenbusch

in schönster, idyllischer Lage an der Wakenitz
Ruhiger und angenehmer Aufenthalt für Wassersportler und Fußgänger.

Spezialität: **Aale**

Motorverbindung: Ab Mollkebrücke
Weg für Fußgänger: Ratzeburger Allee — Grönauer Baum (114)
Bei Joh. Vollert Bäcker: H. Aewerdieck

Fahrräder

erstkl. Marken
fl. Anzahlung
5 Mt. wöchentl.

Fahrradhandlung
„Hansa“
Ernst Schmidt
Wahnsstr. 33

Reparat. werden
preisw. ausgeführt
Stiale: Roosstr. 12

Kaffeehaus Moising

Sonntag:
Großer Ball

Tanz und Eintritt frei!

Es ladet freundlich ein
Vergnügungs-Verein Tuck-Tuck (113)

Stadttheater Lübeck

Spielzeit 1925/26

Ganzabonnements über 40 Vorstellungen mit 33 1/2 % Preisermäßigung

Halbabonnements über 20 Vorstellungen mit 25 % Preisermäßigung

Den bisherigen Abonnenten werden ihre Plätze bis zum 15. Juli 1925 freigehalten.
Kreanmeldungen werden vom 17. Juli 1925 ab entgegengenommen.

Anmeldungen in der Theaterkanzlei, Eingang Südergrube, von 9 bis 1 Uhr und von 3 bis 6 Uhr. (94)

Die Abonnementsbedingungen sind in sämtlichen Buchhandlungen und in der Theaterkanzlei unentgeltlich zu haben.

Hansatheater
Lübeck (131)

Täglich 8 Uhr:
Der Riesen-Lachersolg-Gastspiel

Henry Vahl
Kurt Harden
Hilde Möbius
Hübsches Mädchen zu verheiraten.

Spielleitung:
Direktor: **Walter Ries.**
Sommerpreise.
Ende 10 1/2 Uhr.

Der Bauernkrieg
Die deutsche Revolution von 1525

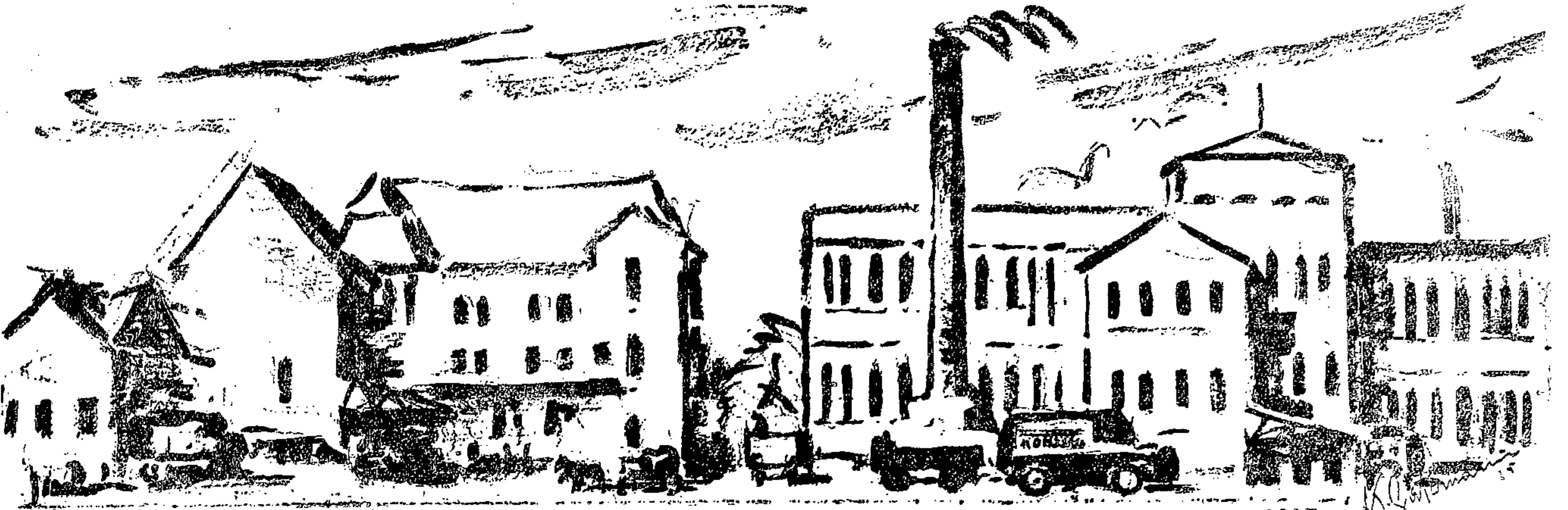
Dem Volke erzählt von
H. Englert

Preis 2 M 1.—

Buchhandlung „Lübecker Ballshote“

Zum internationalen Genossenschaftstag

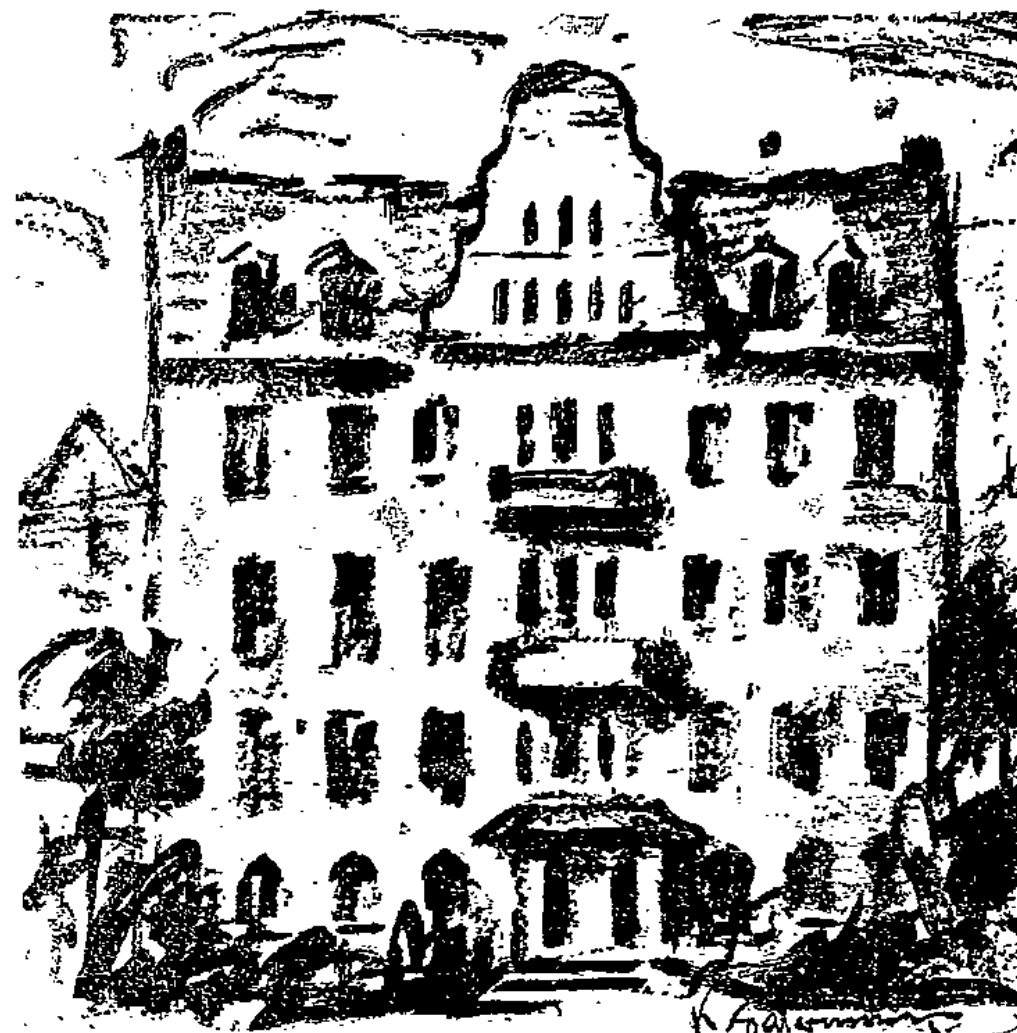
Lübecker Gemeinwirtschaftsbetriebe



Konsumverein für Lübeck und Umgegend: Zentrallager und Großbäckerei in der Hansastrasse

Der Sinn der Genossenschaften.

Kapitalistische und genossenschaftliche Wirtschaftsweise unterscheiden sich wie Tag und Nacht. Dort Zusammenschluß der Kräfte zur Ausschaltung der Konkurrenz im Interesse hohen Eigenprofits, hier organisierte Verbraucherorganisation zur Warenbedarfsdeckung und Warenerzeugung unter Beseitigung des warenwertverzerrenden Zwischenhandels. Mit einem Wort: organisierter Konsum. Ein gewaltiges soziales Moment im Staate. Die Anhänger und Förderer der Genossenschaften sind überwiegend zu finden in der modernen Arbeiterbewegung. So stürmisch zuzeiten die Umformung der Gesellschaft im politischen Kampf verflucht wird, hier vollzieht sie sich in friedlicheren Bahnen. Die Genossenschaftsbewegung ist keine Folge des unbedingten Klassenkampfes, aber ganz gewiß ein Stück davon. Und dazu kein geringes. Was Staat und Kapital dem Lohnsklaven vorenthalten, verschafft er sich durch Selbsthilfeorganisation. Er bemüht innerhalb der heutigen Gesellschaft die Genossenschaften und Eigenbetriebe zum Vorteil für sich und die Seinen. Wehrt damit lohn schmälernde Preisüberboreitungen ab. Das ist hundertfach erwiesen und wurde erst kürzlich im englischen Parlament von hürgerlich-ministerieller Seite anerkannt. Das antikapitalistische Prinzip der Genossenschaften ergibt sich aus dieser Tatsache von selbst. Gewiß, die Genossenschaften werden den Kapitalismus nicht ganz und nicht allein überwinden, sie werden ihn aber insofern bezwingen, als die Verbraucher massen willens sind, ihre wirtschaftliche Macht anzuwenden. Das ist die wirtschaftliche Seite. Die soziale ist nicht minder bedeutungsvoll. Seit Jahrzehnten haben die Genossenschaften Beispiele vorbildlicher Lohn- und Arbeitsbedingungen gegeben, haben in unzähligen Fällen großen Arbeitermassen in



Konsumverein für Lübeck und Umgegend: Verwaltungsgebäude in der Hansastrasse

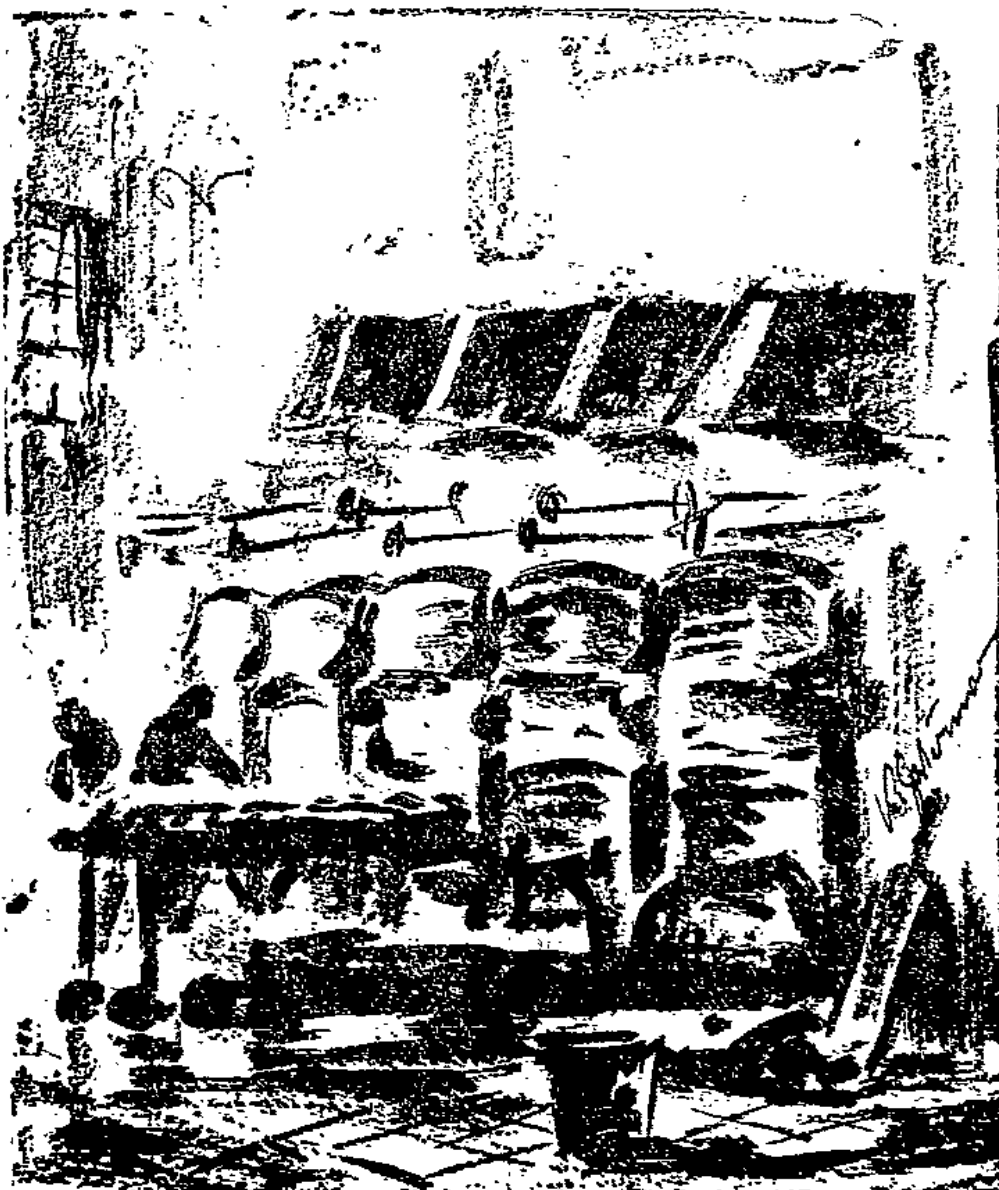
Privatbetrieben zur Anerkennung ihrer gewerkschaftlichen Forderungen verholfen. Genossenschaftlicher Großwarenbegzug bezwang hartnäckige Fabrikanten nicht nur den Nutzen zu beugen, er schrieb ihnen auch die Warenqualität vor. Die im Zentralverband deutscher Konsumvereine resp. in der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine zusammengeschlossenen Genossenschaften drückten die sie honfottierenden Markenartikelfabrikanten auf die Seite. Hin und wieder auftauchende renitente Außenseiter sind gar zu bald Gäste in den Kontoren unserer großen Genossenschaften. Weitaussehender, jähler Arbeit bedürfte es zur Erringung des Vorpostens, von dem aus die höhere Form der Wirtschaft ausgeht und sich von der sozialen in die sozialistische Gemeinschaftsform erschließen soll. Ein paar Dezennien erst liegen hinter dieser Entwicklung. Aber wie bedeutungsvoll war ihr Wirken. Die Genossenschaften machen nicht viel Aufhebens davon. Erst in neuester Zeit wurde beschlossen, öffentlich hervorzutreten.

des-unternehmen, der größte Fabrikant und größte Grund- und Pflanzungenbesitzer Englands ist. Für den internationalen genossenschaftlichen Welttag wollen wir unseren Lesern einmal die Lübecker Genossenschaften und Gemeinwirtschaftsbetriebe im Bilde vorführen. Die Zeichnungen hat Kunstmaler Karl Gatermann ausgeführt. Lübeck kann sich im Wettbewerb sehen lassen. Träger der Genossenschaften sind auch hier die organisierten Arbeiter. Der zum Raum angepaßte begleitende Text sagt ihnen nichts Neues, aber Bilder wie Tatsachen werden manchen Arbeitstehenden veranlassen, sich dem genossenschaftlichen Aufbau zuzuwenden. Bemert sei noch, daß die Lübecker genossenschaftlichen Betriebe rund 1000 Personen beschäftigen. Aus technischen Gründen konnte der Text über die einzelnen Genossenschaften leider nicht unmittelbar den dazu gehörigen Zeichnungen beigelegt werden.

Der Konsumverein.

Am 22. Juli sind genau 20 Jahre seit der Eröffnung des ersten Ladens in der Fleischhauerstraße verfloßen. Die stille Vorarbeit weniger Genossen ward zuerst kaum beachtet. Besanglos war der „Krämerladen“ im lübischen Geschäftsleben. 276 Mitglieder setzten in 9 Wochen (dem ersten Geschäftsabluß) kaum 7000 Mark um. Der Anfang war aber gemacht. Einer ermunterte den anderen, eine Warenabgabestelle reifte sich neben die andere. Nach 10 Jahren waren es deren 26, die Mitgliederzahl stieg auf 7400, der Umsatz betrug 2 1/2 Millionen. Und noch einmal 10 Jahre dazu: über 27 000 Mitglieder, 69 Verteilungsstellen für Kolonialwaren, 5 für Fleischwaren, 1 für Manufaktur, 4 für Badwaren. Weiter: ein Zentrallager mit Mineralwasserfabrik, ein riesiges Kontorhaus, eine Bäckerei allergrößten Stils, eine Schlachterei. Der Kon-

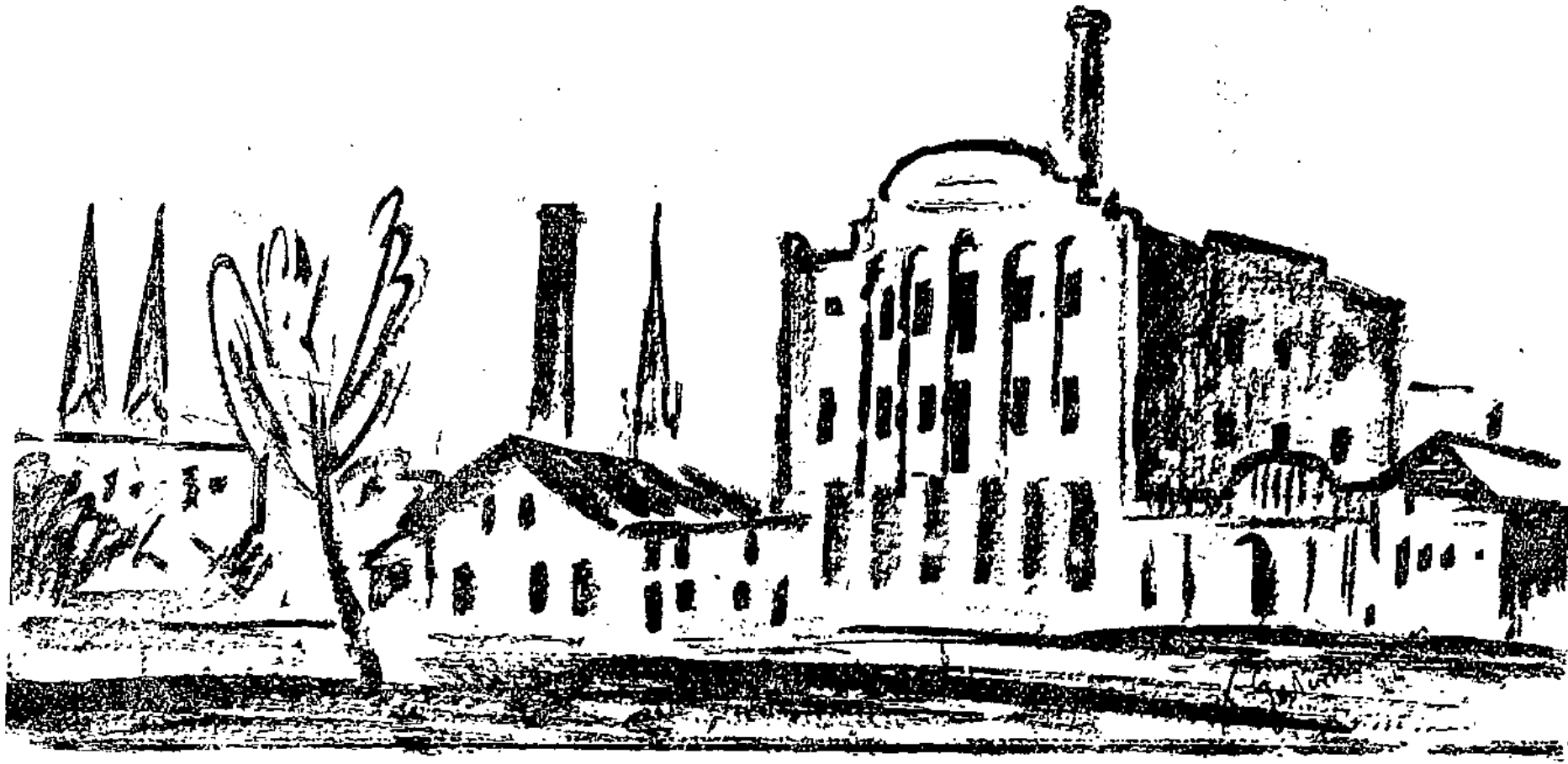
In diesem Jahr wurde der 4. Juli als internationaler Arbeitstag ausersehen. Er soll der Welt zeigen, was friedlicher Aufbau zu leisten vermag. Deutschlands Genossenschaftsbewegung, überwiegend von Proletariern getragen, ist die zweitgrößte der Welt. Der Zentralverband deutscher Konsumvereine zählt über 1400 Vereine mit vier Millionen Mitgliedern. Beschäftigt mehr denn 50 000 Personen. Die Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine ist das größte Handelsunternehmen Deutschlands mit 30 bedeutenden Eigenproduktbetrieben: sie besitzt Zigarren- und Tabakfabriken, ferner Fabriken für Seifen, Teigwaren, Säbholzger, Rifen, Mostrich, Bürsten, Malzstee, Schokolade, Zuckerwaren, Kleider, eine Weberei, Holzindustrie, Fischindustrie, Gemische Fabrik u. a. Die deutsche Genossenschaftsbewegung wird nur von der englischen übertriffen, die 104 Eigenbetriebe besitzt, das größte Han-



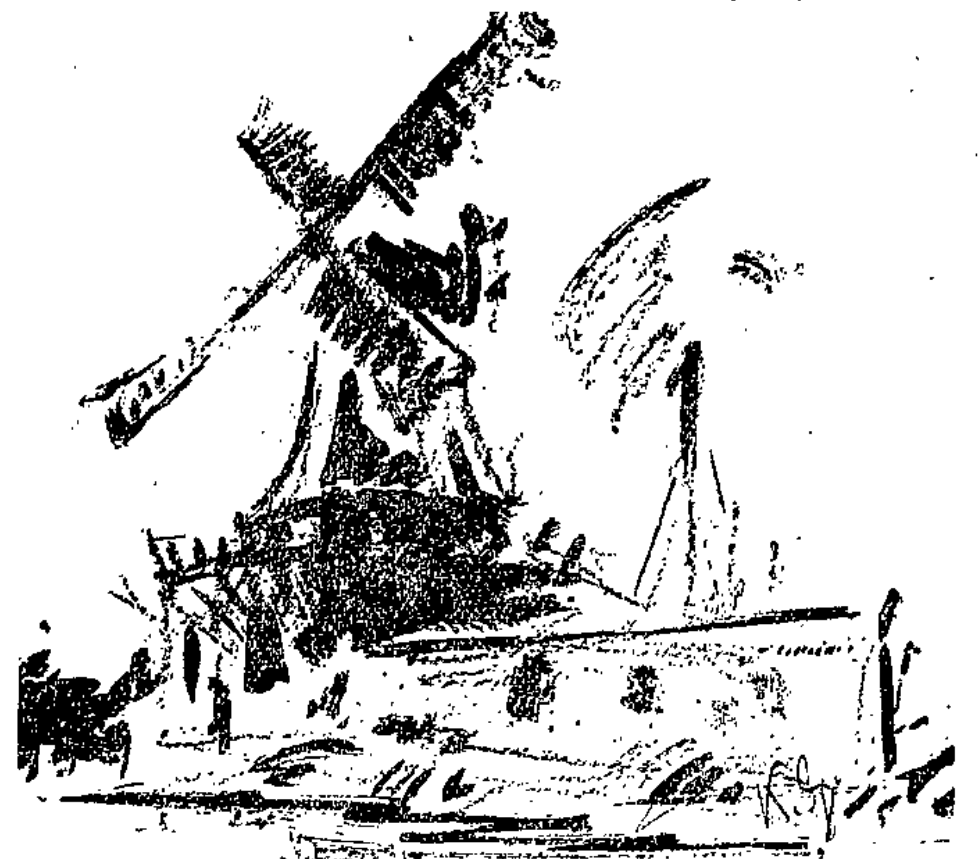
Konsumverein: Backofen in der Großbäckerei



Konsumvereins-Großbäckerei: Teigmüllmaschine



Lübecker Genossenschaftsbäckerei: Großbäckerei und Konditorei am Töpferweg



Lübecker Genossenschaftsbäckerei: Mühle

Konsumverein beschäftigt heute 50 Prozent mehr Personal als er beim ersten Geschäftsabluß Mitglieder zählte. An Stelle des Handtarrens sind 9 mächtige Lastkraftwagen mit Anhängern und 4 Pferdegepanne getreten. Der Aktionsradius des Konsumvereins erstreckt sich bis nach Schleswig-Holstein, die Provinz Lübeck, Lauenburg und Pommern. Die äußersten Vorposten sind in Neustadt, Cutin, Malente, Ahrenshöf, Jarpen, Reinfeld, Oldesloe, Mölln, Carlrow, Schönberg, Dalsow und Grevesmühlen. 26 Grundstücke sind sein Eigen.

Aber was besagen Zahlen und Orte? Genossenschaftliche Entwicklung ist Erleben, ist unerschütterlicher Glaube an die eigene Kraft, ist Höhenwillenstreben, Ueberwindung des Alten zum Besseren, Edleren. Zweifel wurden bekehrt, als im vorigen Herbst die Lübecker Gemeinwirtschaftsbetriebe unter Vorantritt des Konsumvereins im Gewerkschaftshaus die Ausstellung für Volksernährung und Gemeinwirtschaft veranstalteten. Dort wurden die Erzeugnisse unserer Genossenschaften, wie diejenigen der 30 Produktionsbetriebe der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine in blendender Aufmachung über 45 000 Besuchern vor Augen geführt, wurden die muster-gültigen Fabrikeinrichtungen und sozialen Verhältnisse der in Genossenschaftsbetrieben tätigen Arbeiter illustriert. Und manch einer der verhassten Gegner mußte zugestehen, daß der Kampf gegen diesen organisatorischen Aufbau vergebliches Mühen ist. Noch ist das gesteckte Ziel lange nicht erreicht, noch werden lange nicht alle Mitglieder ihre



Gemeinnützige Arbeitsgenossenschaft: Sirafentroni in der Müttertör-Allee

Konsumgenossenschaftler verzichtet mit weitem Blick auf Augenblicksvorteile, um Zukunftswerte zu schaffen; die heutige Generation baut für künftige Geschlechter.

Et die Stelle des Eigenen und der Selbstsucht des einzelnen setzt die Genossenschaft auf dem von ihr beherrschten Wirtschaftsgebiet das Interesse einer großen Gemeinschaft und, über ihre Grenzen hinaus Einfluß ausübend, das der Allgemeinheit.

Die Genossenschaftsbäckerei

wird von genau dem gleichen Prinzip geleitet. Sie ist die erste genossenschaftliche Arbeitergründung Lübeds. 35 Jahre wirkt sie schon in vorbildlicher Weise für die Interessen der arbeitenden Bevölkerung und sie war die erste, die die Höhe des Brotpreises und die Güte der Waren beeinflusst hat. Die Genossenschaftsbäckerei kaufte den Lübecker Arbeitern im Gewerkschaftshaus ein eigenes Heim und machte sie unabhängig von den Launen der Saalbesitzer, die zuweilen unter dem Druck reaktionärer Parteien standen. Jahrelang unterhielt die Genossenschaftsbäckerei eine große gemeinnützige Bibliothek. Vor wenigen Jahren überließ sie den Gewerkschaften die umfangreichen Gebäude in der Johannisstraße zu vorteilhaftem Preise. Von Neid und Mißgunst der Bäckermeister und der reaktionären Presse verfolgt, ging sie unbeirrt ihren Weg, schuf die ersten vorbildlichen Arbeitsverhält-

ten Kaufkraft voll ihren Genossenschaften zu. Aber sehr viele wissen diese Bezugsquelle zu schätzen. Wie groß das Vertrauen zum Konsumverein ist, das beweist der große Zuspruch der Sparer, die seiner Sparkasse monatlich 30 000 Mark mehr zuwenden als sie abheben. Der Konsumverein hat auch den Sparern lange, bevor gesetzliche Schritte unternommen wurden, ihr Sparguthaben mit 25 Prozent aufgewertet. Diese Lastfrage wird man erst voll zu würdigen wissen, wenn die Aufwertungsfrage mit den Sparsparnissen vollständig abgeschlossen ist. Heute kann man schon sagen, daß dort den Sparern kaum ein Viertel dessen zuteil werden wird, was der Konsumverein längst geboten hat.

Der Konsumverein verteilt und verteilt keine Dividenden entsprechend der Höhe der Kapitalbeteiligung. Soweit seine Mitglieder, die das Betriebskapital jeder in gleichem Maße bereitstellen, einen Vorteil genießen, erhalten sie ihn nicht entsprechend dem Betrage des Geschäftsanteils, wie das von ihnen gelieferte Betriebskapital heißt, sondern entsprechend ihrer Beteiligung am Bezuge von Bedarfsgütern aus der Genossenschaft. Die Ertragsverteilung vollzieht sich also in sozialer Form: der Bedürftigste — und das ist der Mann mit dem großen Bedarf der großen Familie — erhält mehr als der Minderbedürftige.

Den weitaus größten Teil des Ertrages der gemeinsamen, der genossenschaftlichen Bedarfsdeckung aber lassen die Mitglieder unberührt, wandeln ihn in Gemeinseigentum, in Sozialkapital um, das dem Zugriff des einzelnen entzogen ist und sich in der Genossenschaft erweiternd und ausbauend betätigt. Der



Lübecker Baugesellschaft: Zimmerplatz



Gem. Arbeitsgenossenschaft: Tischler bei der Arbeit



Gemeinnützige Arbeitsgenossenschaft: Fabrik- und Werkstättengebäude in der Müttertör-Allee



**Gemeinnützige Siedlungsgenossenschaft:
Siedlungshaus**

jam durchgeführt. Sie liefert Maurer-, Zimmerer-, Tischler-, Klempner- und Malerarbeiten und umfasst auch eine Kantabteilung. Sie ist von den neuen Produktions-Genossenschaften in Lübeck die stärkste und der größte Betrieb dieser Art am Orte. Von 266 Gründungsteilnehmern stieg die Zahl ihrer Genossen im Laufe der fünf, sechs Jahre über 3000. Heute ist sie im Besitz eigener großer Werkstätten, eigener Lager- und Abhandlungsplätze und um Aufträge nicht vorlegen. Die Möbeltischlerei liefert allseitig anerkannte Gebrauchs- und Luxusmöbel.

Das erste Arbeitsfeld für diese Genossenschaft eröffnete sich, als noch im gleichen Jahre 1919 ein anderes verwandtes Unternehmen, die

Gen. Siedlungs-Genossenschaft

entstand. An der Gründerversammlung nahmen etwa 300 Personen teil, Arbeiter, Angestellte, Beamte, auch einige ideale Akademiker, die den dringenden Wunsch hatten, ein eigenes Heim auf eigener Scholle zu besitzen und als Selbstversorger den Lebensmittelnöten ebenso zu trohzen wie die Bessergestellten. Ein halbes Jahr lang bestand freilich die Tätigkeit nur in unfruchtbarer Arbeit und in Kämpfen mit den Behörden, in denen Beamte des alten Systems an leitender Stelle saßen, Leute ohne soziales Verständnis und ohne Fühlung mit dem werktätigen Volk. — Ein halbes Jahr lang war die Behausung dieser Genossenschaft ein winziger Raum im Hause Hundestraße 49, noch keine drei Meter im Geviert, und so niedrig, daß die längsten Siedler kaum darin aufrecht stehen konnten. Aber um die Mitte des Jahres bereits konnte man die ersten Häuser bauen auf Grund von Submissionen, in denen die zuerst erwähnte Arbeitsbaugenossenschaft meist den Sieg davontrug. So regulierte diese Genossenschaft die Preise auf dem Baumarkt, die von anderer Seite hochgetrieben werden sollten, und machte dadurch das Bauen möglich.

Das war in einer Zeit, als die Geldentwertung eben begonnen hatte und

nisse schon zu einer Zeit, als die meisten Gesellen noch Hausklaven ihrer Meister waren und im Kampfe um die Befreiung von dieser Fessel um 21 Mark Wochenlohn bei 84 Stunden Arbeit stritten. Seit vielen Jahren unterstützte die Genossenschaftsbäckerei Arbeitslose und Strahlende jährlich mit einigen Tausend Broten. Kranken, Gebrechlichen, Ferienheimen und Waldschulen wurden jährliche Zuwendungen gemacht. Und alles das zu einer Zeit, als die Arbeiterkassette selbst schwer um ihre Existenz rang.

Betriebserweiterungen und Verbesserungen wurden vorgenommen. Heute ist die Genossenschaftsbäckerei sowohl in der Brotbackabteilung wie in der Konditorei mit gleichen modernen Maschinen versehen wie diejenige des Konsumvereins. Beide Bäckereien versorgen gut die Hälfte der Lübecker Einnahmestadt mit Brot und Gebäck. Die Genossenschaftsbäckerei beschäftigt 61 Personen, besitzt eine eigene Mühle, hat einen Monatsumsatz von annähernd 100 000 Mark, 3 Autos und 10 Gespanne versorgen ihre 350 Niederlagen.

Die Gen. Arbeitsgenossenschaft

ist wie die folgenden, in der Nachkriegszeit entstanden. Sie wurde 1919 unter dem Namen Arbeitsbaugenossenschaft gegründet. Ihre Ausdehnung erforderte eine Teilung. In ihr fanden sich Maurer, Zimmerleute, Tischler, Klempner, Maler, kurz handfeste Leute aus der Arbeiterschaft zusammen. In zähem Kampf, scharf beföhdet von der Ueberzahl der privaten Unternehmer, hat sie sich lang-



**Gemeinnützige Siedlungsgenossenschaft:
Siedlungshäuser**



Bauverein Selbsthilfe: Siedlungshaus

Maurer- und Zimmererabteilung der Gemeinnützigen Arbeitsbaugenossenschaft im Herbst des Jahres 1923 zur Lübecker Baugesellschaft zusammengeschloß. Sie führt heute die meisten Siedlungsbauten, aber auch andere große Aufträge aus. U. a. auch der gewaltigen Bau der Großbäckerei des Konsumvereins. Sie steht sowohl am Orte wie unter den sozialen Baubetrieben Deutschlands an erster Stelle.

In der Inflationszeit wurde auch das Sterben uner-schwänglich. So schloß man sich Ende 1922 zur

Notgemeinschaft für Bestattungen

zusammen. Kaum wuchs die Zahl der Mitglieder auf 4000. Wer aber sollte die Bestattung zu so niedrigen Preisen ausführen, daß die Angehörigen sie erschwingen konnten?

Die vorhandenen Genossenschaften taten sich also zusammen zur

Gemeinnützigen Bestattungsgesellschaft.

Anfangs beschaffte sie nur Sarg und Einkleidung mit Hilfe der gemeinnützigen Arbeitsgenossenschaft, dann sorgte sie auch für die letzten Ehren und heute liefert sie den Grabstein und alles, was zur letzten Ruhestätte gehört.

Heute zählt die Notgemeinschaft 14 000 Mitglieder (was ungefähr 65 000 Familienangehörigen entspricht) und 1500 Bestattungen sind in ihrem Auftrage von der Gesellschaft ausgeführt worden.

Aber nicht nur Wohnen und Sterben, auch die Kleidung wurde so uner-schwänglich, daß sich im Frühjahr des Jahres 1923 die

Eltern-gemeinschaft

bildete. Der Gegenstand ihres Unternehmens ist Beschaffung und Verkauf von Kleidung jeglicher Art, Kaschierung von Schulknäufen, Brautleuten. *Einzel-*



Bestattungsgesellschaft: Werkstatt für Grabsteinanfertigung in der Märkischen Straße

die Markt sich das Jahr über ungefähr auf gleicher Höhe hielt. Nicht weniger als zwölf Siedlungen sind so entstanden. Sie prangen heute wie schmutze Dörfer vor den Toren der Stadt mit ungefähr 500 Häusern, in denen über 2000 Menschen wohnen. Die Genossenschaft hat die Ziffer 1800 überschritten. Zu dem kleinen Gefäß hat die Siedlungsgenossenschaft einen Raum nach dem anderen hinzugenommen. Sie ist heute Eigentümerin des ganzen Hauses und des Nachbarhauses dazu, und in diesem Doppelbau Hundestraße 49-51 beherbergt sie noch andere gemeinwirtschaftliche Betriebe.

So bildete sich in der Inflationszeit im September 1923 auf stabiler Basis der

Bauverein Selbsthilfe.

Schon damals ehe die Rentenmark da war, veran-lagte er die Genossen, einen Teil des Lohnes einzuzahlen und in Sachwerten anzulegen, in Steinen und Platten. Heute zählt dieser Verein 1000 Mitglieder und hat 76 Häuser errichtet.

Die Not war es, die alle diese Armen und Verarmten zur Erkenntnis und zur Gemeinwirtschaft zwang. Die Wohnungsnot ließ die Siedlungs-Vereinigung ins Leben, der Bauwucher die Gemeinnützige Baugenossenschaft und die

Lübecker Baugesellschaft.

Es erwies sich als praktisch, aus den Genossenschaften diese Gesellschaft ins Leben zu rufen. So wurde die



Bestattungsgesellschaft: Grabsteine



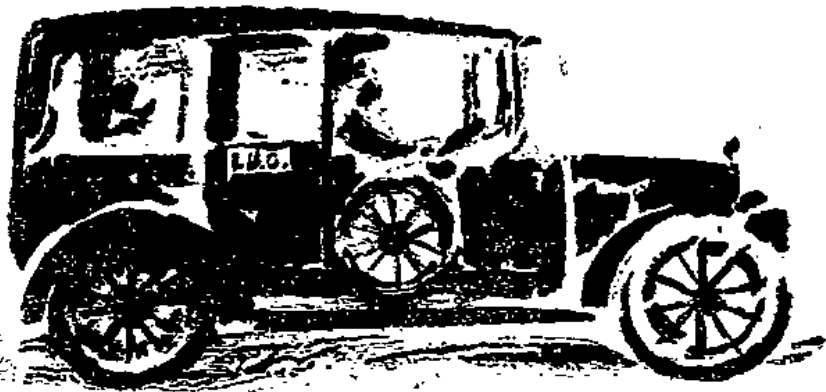
Bestattungsgesellschaft: Grabsteine

von Personen mit Kleidung und Bedarfsgegenständen. Die Zahl der eingetragenen Gesellschafter beträgt 350. Die EG. besitzt ihre Ware hauptsächlich von gemeinwirtschaftlichen Betrieben. Soweit zugänglich, werden die Kleidungsstücke in eigenen Werkstätten hergestellt. Am 1. April 1925 wurde ihre neue Geschäftsstelle und die Werkstätten für Herren- und Damenkleidung sowie der Verkauf von fertiger Herrenkleidung in ihrer neuen Wirkungsstätte Engelsgrube 44 eröffnet. Diese Betriebe zeigen speziellherweise einen ständig wachsenden Umsatz. Güte und Preiswürdigkeit der Waren sind Geschäftsprinzip. Die Zahlungsweise ist entgegenkommend. In der Beschaffung von anderen Gegenständen des täglichen Bedarfs (Möbel, Wäsche, Schuhzeug, fertige Damenkonfektion) werden eingehende Vorbereitungen getroffen.

Als letzte Gründung (1924) ist die

Lübecker Verkehrs-Gesellschaft

zu betrachten, die erst Ende des vorigen Jahres gegründet wurde und bereits vier Personen- und einen Lastkraftwagen unterhält. Von Ende Oktober bis Mai legte der erste Wagen über 17 000



14. Juli 1925

Lübecker Verkehrsgesellschaft: Personenauto

Kilometer zurück, der zweite vom Februar bis Mai 13 000, der dritte vom Mai bis Juni 1600 usw. Ein fünfter Wagen wird im Juli fertig. 9 Chauffeure sind tätig.

*

So hat sich das Genossenschaftswesen während der letzten Jahre in Lübeck zu hoher Blüte entfaltet. Man kann behaupten,

daß heute die Hälfte der gesamten Einwohnerschaft in diesen Genossenschaften organisiert ist. Städtische Gebäude und große Betriebe sind dem Genossenschaftsgedanken erschlossen. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß dieser Gedanke in unauffhaltsamer, stetigem Vormarsch begriffen ist.

Beachtliche Gewinne!

Ein Siedlungshaus

5000 Reichsmark, 2000, 1000, 500 RM. Wohn-, Herren-, Schlafzimmer- und Kücheneinrichtungen

Lübecker Volkswohl-Lotterie

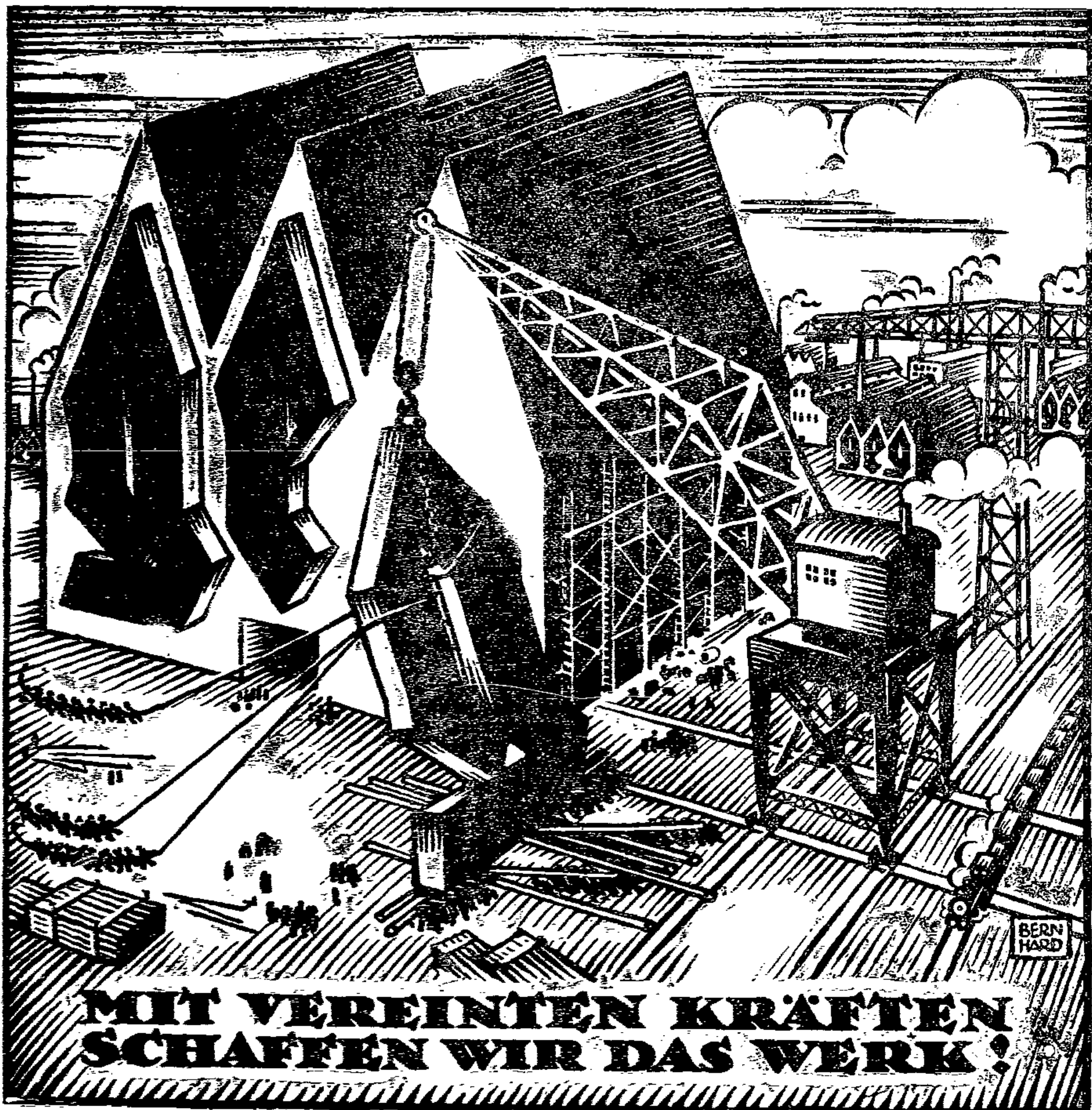
Die Konsumgenossenschaften auf der rheinischen Jahrtausend-Ausstellung in Köln.

Auf der großen Ausstellung im „Messebau“ zu Köln haben die Konsumgenossenschaften in der wirtschaftlichen und sozialen Abteilung, auf der Galerie hinter dem Ehrenhof Aufnahme gefunden. Raum 81 enthält die Ausstellung der dem Zentralverband deutscher Konsumvereine, Unterverband Rheinland und Westfalen, angeschlossenen Organisationen. Diese macht einen in sich geschlossenen, harmonischen Eindruck, was längst nicht bei allen Ausstellungsräumen der Fall ist. Vor allem wurde die Aneinanderreihung von vielen Photographien und kleiner Ta-

felten vermieden, die den Besucher ermüden und unter der Last von Eindrücken, die in dieser großen Schau auf den Besucher einwirken, keinen bleibenden Eindruck zu hinterlassen vermögen. Sieben große Gemälde vor der Hand des Düsseldorf-Künstlers Lorenz Bösen — der auch die Ausgestaltung des Raumes überwachte — geben treffliche Proben von der Art und Ausdehnung genossenschaftlicher Unternehmungen im Rheinland und den angrenzenden Teilen des großen Industriegebietes. Fünf dieser Gemälde stellen Außenansichten der Hauptzentrale des Dortmunder, des Bochumer, des Barmer und Neberzentrals des Essener und des Kölner Vereins dar. Zwei davon haben das Glück so zu hängen, daß sie durch die Öffnung der beiden Mittelwände des Raumes hindurch von besser entgegengesetztem Ende betrachtet werden können, wodurch die sicher gefasste Perspektive und die prächtige Farbtonung dieser Bilder so recht zur Geltung kommt. Das sechste Gemälde stellt den Gutshof des Düsseldorf-Konsumvereins dar, damit die genossenschaftliche Erziehung auch der Urvorkommen andeutend, wogegen das siebte dem Besucher einen Einblick in das Innere der großen Düsseldorfer Seifenfabrik der Großverkaufsgesellschaft gestattet. Einen Beitrag von deren Ueberform gewinnt der Besucher durch ein vor dem letztgenannten Gemälde im Mittelpunkt des Ausstellungsraumes aufgestelltes, wohl proportioniertes, gut gelungenes Modell. Eine große Karte des Arbeitsgebietes des Unterverbandes Rheinland-Westfalen im Zentralverband deutscher Konsumvereine zieht die Blicke aller Besucher dieses Raumes auf sich. Auf dieser Karte sind nämlich die mit Verteilungsstellen der angeschlossenen Konsumvereine besetzten Orte durch farbige Glühstämpfen bezeichnet, die in kurzen Intervallen zunächst bezirksweise und dann insgesamt aufleuchten und so auch dem schon durch vieles Schauen etwas ermüdeten Besucher einen schnellen und doch anschaulichen Überblick über die Verbreitung der Organisationen des Unterverbandes geben. Die daneben hängenden Karten zeigen die Verbreitung der Genossenschaften, die der Großverkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine m. b. H. angeschlossenen sind, und die Produktionsstätten und Bezirkslager der Großverkaufsgesellschaft. Die noch verbleibenden Wandflächen sind mit Schichten, aber gerade deswegen vornehm wirkenden Plakaten und wenigen Photographien behängt. Die Plakate enthalten statistische Angaben über den Zentralverband deutscher Konsumvereine, die Großverkaufsgesellschaft und den Unterverband. Weiteres Anschauungsmaterial bietet eine kubisch aufgebaute Umsatzpyramide der Großverkaufsgesellschaft und in zwei Wanddurchbrüchen untergebrachte Glasvitrinen mit Erzeugnissen der Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine und sonstiger literarischer über die Großverkaufsgesellschaft und die Konsumgenossenschaftlichen Organisationen und Unternehmungen.

Wer Wirtschaftskrisen und deren unangenehmen Folgen beseitigen will, unterstützt den Konsumverein

Werbt neue Mitglieder! — Deckt Euren ganzen Bedarf im Konsumverein!
Bringt Eure Spargroschen zu uns! — Versichert Euch gegen alle Schäden im Konsumverein!



**MIT VEREINTEN KRÄFTEN
SCHAFEN WIR DAS WERK!**

Konsumverein für Lübeck und Umgegend, e. G. m. b. H.